Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu

Greifenberg in Pommern.

XXXIX.

Ostern 1891.

INHALT: 1. Das evangelische Kirchenlied und seine Behandlung auf den höheren Schulen vom Gymnasiallehrer Max Bodenstein.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pomm.

1891. Progr.-Nr. 132.

Das evangelische Kirchenlied und seine Behandlung auf den höheren Schulen.

Begriff und Wesen des evangelischen Kirchenliedes. Quelle und Grund jeder religiösen Poesie ist gegeben in der subjektiven Aneignung und innerlichen Verarbeitung des objektiven Thatbestandes und der in sich geschlossenen Lehrwahrheit einer Religion. Das Christentum als die absolut göttliche Wahrheit kann und will sich nicht damit begnügen, wie die anderen Religionen, deren idealreale Einheit und Vollendung sie ja bildet, eine oder die andere Seite des Menschengeistes anklingen zu lassen, sondern nimmt den Menschen nach seinen intellektuellen, ethisch-praktischen Funktionen, nach seiner gesamten Wissens- und Willenssphäre in Anspruch. Es ist daher in ganz eigenartigem Sinne die Religion innerlichen Erfahrens, des Sichauslebens in Gott, die wahrheitsgemässe Verbindung objektiver, göttlicher Wahrheit und subjektiven, menschlichen, auf Gott gerichteten Empfindens. Hieraus ergiebt sich die Einzigartigkeit der christlichen Poesie im Verhältnis zu derjenigen anderer Religionsbekenntnisse.

Sie ist der Erguss eines gläubigen Herzens, das sich im Bewusstsein seiner lebensvollen Gemeinschaft mit Gott gedrängt fühlt, die an sich empfundene Wahrheit und erfahrene Gnade in Bekenntnis, Lob und Preis in feierlichem Tone zu verkünden.

Das Wort Gottes, als das lebenerweckende Moment solchen Glaubens und des aus demselben resultierenden frohen Bekenntnisses, prägt dem Liede biblischen Charakter auf und macht, als allein giltig für das Glaubensleben des Christen, dasselbe auch dem Nie-

An Litteratur für vorliegende Arbeit waren mir folgende Werke zugänglich: Encyclopaedie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens von Schmid. B. 2. u. 7. Handbuch der theologischen Wissenschaften, her. von Prof. Dr. O. Zöckler. Kehr, Geschichte der Methode des Volksunterrichts. Kehr, Die Praxis der Volksschule. Dr. T. Chr. Gottlob Schumann, Lehrbuch der Paedagogik. W. Schütze, Evangelische Schulkunde. T. H. Schüren, Gedanken über den Religionsunterricht der christlichen Volksschule. Wilhelm Thilo, Das geistliche Lied. Fr. Knauth, Praktisches Hilfsbuch für den Gebrauch der 80 Kirchenlieder.

drigsten, wenn er nur ein geistlich Lebendiger ist, verständlich und fruchtbringend. Trotz dieser so unschätzbaren Eigenschaften des geistlichen Liedes, die aus der Bibel entnommenen Heilswahrheiten als innerlich erlebte dem Heilsbedürftigen zuzuführen, den Beweis zu liefern, dass noch immer der Hauch göttlichen Wortes neues Leben in den Herzen der Gläubigen erwecke, verschloss die Kirche des Mittelalters dem Volke den Born geistlicher Poesie. Mochte auch der sangeslustige und zugleich kindlich fromme Geist des deutschen Volkes hier und da Gelegenheit finden, ungeduldig an den ihm angelegten Fesseln zu rütteln, erst der Freiheitsruf der Reformation sprengte jene Banden, und je länger zurückgehalten, um so reicher strömte jezt der Quell heiliger Dichtung. Dass Luther, der grosse Gottesmann, alle frommen Wünsche unseres Volkes in sich, wie in einem Brennpunkte, zusammenfasste, dass er den ungestillten Bedürfnissen desselben in Bezug auf das religiöse Leben volle Befriedigung zu schaffen verstand, davon legt auch die Neugestaltung des geistlichen Liedes durch ihn Zeugnis ab. Den rein biblischen Charakter desselben, den die katholische Kirche durch ihren Marien- und Heiligencult getrübt hatte, stellte er wieder her und gesellte ihm den evangelischen Geist, der erwachsen aus der Glaubensgerechtigkeit jene Poesie mit besonderer Innigkeit und Wahrheit christlichen Eigenlebens durchglühte.

Ein Triumphlied wurde es des befreiten evangelischen Geistes, das für alle Nachfolgenden fröhliches Bekenntnis ablegt von der neu gewonnenen Wahrheit, das, ohne eine andere Polemik gegen die katholische Kirche zu üben, als der Gegensatz der gefälschten und reinen Lehre ergeben musste, die liebevolle Wertschätzung der Gnadengabe der Reformation lebendig erhält. Die Reformation, aus dem deutschen Geiste geboren, konnte zwar für ihre Lehre kein anderes Gewand finden, als die deutsche Sprache, dass sie dieselbe aber in einem so volkstümlichen, für alle Gaue unseres Vaterlandes verständlichen Tone vortrug, war das Verdienst Luthers. Ist schon von der Bibelübersetzung zu sagen, dass nirgends der germanische Geist mit den christlichen Ideen in innigere Verbindung getreten ist, so gilt dies noch in erhöhtem Masse von dem Kirchenlied, das in dem Tone des Volksliedes einhergeht. Diese einmal von dem grossen Reformator gewählte Form hat sich auch, mag sie auch in späterer Zeit etwas gewählter und dem Zeitgeschmack entsprechend kunstmässiger gestaltet sein, im wesentlichen unverändert erhalten und ist dem Volke in unbewusster Erkenntnis lieb und teuer geblieben. Und wie tief Luther in das Seelenleben des Menschen blickte, wenn er durch eigene Dichtung bewies, dass wahres Glaubensleben nach äusserem, gesteigerten Ausdruck, nach wirkungsvoller Bethätigung strebte, wie tief er aber auch dem deutschen Volkscharakter bis in seine innersten Falten nachging, wenn er für unseren kostbarsten Schatz die deutschem Volksgeiste eigenste Bewahrungsart fand, davon legt Zeugnis ab, dass der von ihm vorgezeichneten Spur die frommen Männer späterer Zeit gefolgt sind, und noch heute das Kirchenlied neue, herrliche Blüten treiben kann.

Bedeutung des Kirchenliedes für das Gemeindeleben. Erwägen wir nun, dass das Kirchenlied seinen Inhalt dem göttlichen Worte, wie es in seiner Reinheit durch die Reformation uns wiedergegeben ist, entnimmt, dass es denselben als innerliche Erfahrung auch dem einfältigsten Gemüt verständlich macht, nehmen wir dazu, dass es vollkommen den Ton

des Volksliedes, wenn auch in feierlicherem, gemessenerem Gange, trifft, so dürfen wir es als ein Gnadengeschenk Gottes bezeichnen, dessen Wirkungen auf die Entwickelung frommer Gesinnung, Stärkung des Gemeindebewusstseins, Erhaltung des evangelischen Geistes von kaum bemessbarem Einfluss sind. Die Aufgabe, welche Luther seinen Katechismen stellte, ein Lernbuch zu sein für die Schüler, ein Lehrbuch für die Leiter der Jugend, aus denen sie die Heilswahrheiten der Kirche schöpften, übernimmt für die Hauptmasse der Gemeindemitglieder das Gesangbuch. Was dort in abstrakter Fassung als Lehrsätze vorgetragen wird, tritt uns hier als Selbstempfundenes und Erlebtes entgegen und geht als vom Herzen Gekommenes leichter zum Herzen ein. Für jegliche Gemütsstimmung des Christen findet sich hier der entsprechende Ton. Mag die Seele des Gläubigen sich erheben wollen in Lob und Preis der Grossthaten Gottes, mag derselbe sich gedrungen fühlen, von seiner eigenen Erfahrung Bekenntnis abzulegen, mag endlich Trübsal und Angst ihn zu Gott weisen, immer wird das Gesangbuch hierfür eine reiche Fundgrube sein. Wie schon im Judentum und in der ältesten Zeit unserer Kirche gemeinsamer Gesang eine lebhafte Vorstellung von der Zusammengehörigkeit der Gemeindemitglieder erweckte, so tragen unsere Liedersammlungen, neben der Bibel Gemeingut jedes evangelischen Christen, nicht wenig zur Hebung und fruchtbringenden Vertiefung des Gemeindebewusstseins bei. Der Hochgebildete, geistig sonst so weit von dem niederen Manne getrennt, begegnet sich hier mit ihm auf demselben Boden. Die kindlich einfältige und doch so edele und kräftige Sprache ist der rechte Ausdruck für fromme, sich zn Gott erhebende Gedanken. Gleiche Herzenserfahrungen weisen beide auf diese Trostquelle und schlingen ein verborgenes und doch wirkungsvolles Band um die sonst sich so Fernstehenden. Ein so äusserliches Moment es zu sein scheint, dass alle das gleiche Buch in die Kirche begleitet, verwischt es doch den sonstigen Unterschied nicht in geringem Masse. Darf doch der kleine Mann nach unserer schönen und geheiligten Sitte den Vornehmen bitten, dessen Buch einzusehen, da er weiss, dass beide in diesem Augenblick vor Gott denselben Ausdruck für die sie bewegenden Gefühle suchen. Der volle Klang kirchlichen Gesanges lässt alle sich als eine Einheit empfinden und unterstützt, was gemeinsames Gebet und Predigt leisten will, sich alle als eine Herde unter dem einen Hirten, als gleich Heils- und Trostbedürftige zu erkennen. An anderer Stelle wurde betont, dass das Kirchenlied, ohne polemischen Charakter zu tragen, doch als etwas geschichtlich Gewordenes die Färbung seiner Entstehungszeit und Grundes nicht verleugnet. Sein ausgesprochen evangelischer Geist macht es geschickt, die dankbare Erinnerung an jene Gnadenthat der Reformation wach zu halten, wahre, evangelische Frömmigkeit zu zeitigen und zu befördern. Sind doch einzelne Lieder so rechte Merksteine auf dem Entwickelungsgang unserer Kirche, lebendige Zeugen einer von Gott gewollten Erneuerung wahren Christentums. Kein geistiger Erwerb knüpft uns fester an der Väter Zeit. Was sie in hoher Freude über den Schatz, den Blut und Eisen, Angst und Verfolgung ihnen nicht hatte entreissen können, sangen, das klingt auch heute noch in unseren Herzen wieder und wird als Schöpfung christlich-germanischen Volksgeistes, so hoffen wir, die Vorstellung rege halten, dass wahres Deutschtum ohne das Evangelium unmöglich, dass wir aus demselben unsere beste Kraft ziehen.

Das Gemeindegesangbuch. Die Frage nun, welche Lieder in das Gemeindegesangbuch aufgenommen werden sollen, bemisst sich einmal nach dem entwickelten Begriff und Wesen, dann nach der Bedeutung des Kirchenliedes für das Gemeindeleben und erhält ihre Beantwortung an der Hand einer kurzen Betrachtung der Geschichte desselben.

Geschichte des Kirchenliedes. Mit besonderer Deutlichkeit spiegelt sich im Kirchenliede der Entwickelungsgang unserer evangelischen Kirche wieder mit seiner fortschreitenden und gehemmten Bewegung, mit seinem sinkenden und neu erwachenden Leben. Je reicher und inniger naturgemäss am Anfange unserer Kirche das religiöse Empfinden und die Bethätigung desselben sich zeigte, je mehr man sich der neu erworbenen Wahrheit in lebhafter Frische bewusst ward, um so unmittelbarer und voller, aber auch objektiv-kirchlicher lebte sich der Glaube frommer Seelen in Glaubens-, Bekenntnis- und Andachtsliedern aus. Dieser Objektivität mischte sich unter dem traurigen Druck des 30jährigen Krieges mehr und mehr die Subjektivität des Glaubens, die an Stelle der Bekenntnis- die Zeugnislieder stellte, unter denen Kreuz- und Trostgesänge einen hervorragenden Platz einnahmen. Der bedeutendste Dichter nächst Luther, Paul Gerhardt, hat am innigsten und lebendigsten das objektive und subjektive Moment zu verschmelzen verstanden, mit ihm schliesst die Reihe der streng kirchlichen Dichter. Dieser einmal angeschlagene Ton des Subjektivismus begann nun in der Folgezeit, so sehr sich auch in einzelnen Trägern noch der Charakter wahren kirchlichen Glaubenslebens zeigte, mehr und mehr auszuarten, sich in Sentimentalität, ja in völlige Ueberspanntheit zu verlieren. Solcher einseitigen Betonung des Gefühls, wie sie besonders der Pietismus liebte, musste ein notwendiger Rückschlag folgen. Denselben deuten schon die Lieder Gellerts an. Einerseits steht er zwar noch fest auf dem Boden der alten Kirche, inniger Glaube tönt uns aus seinen Gesängen entgegen, aber auf der anderen Seite sieht er bei seinen Dichtungen doch besonders auf Belehrung, auf Vermittlung religiöser Ueberzeugung. Dies Einlenken in den Weg äusserer, oft trockener Moral bezeichnet einen Bruch in der Entwicklung unseres Kirchenliedes, einschneidender als die Abirrung des Pietismus. Der Rationalismus, der der Kirche den wahren Glauben zu entziehen suchte, schnitt auch dem Kirchenliede damit seine Lebenswurzeln ab. Hand in Hand mit der Verflachung und Nüchternheit des Inhalts ging ein Verfall der dem Kirchenliede eigentümlichen Sprache. Die Moral als tonangebend suchte sich ihr eigenes Gewand. An die Stelle biblischer Volkssprache trat die moderne Sprache der Gebildeten. Erst die schwere Zeit, welche der Bonapartismus über unser Vaterland heraufführte, scheuchte die Freigeisterei und setzte an ihre Stelle den wahren Geist der Freiheit. Not und Tod lehrte uns wieder zu dem lebendigen Gott beten. Arndt, er, der so oft für die Empfindungen unseres Volkes den entsprechenden Ton zu treffen wusste, wies auch in Bezug auf das Kirchenlied in seiner Schrift: Von dem Worte und Kirchenlied, auf den rechten Weg, wurde Sprecher jener Richtung, die sich eine Neubelebung der geistlichen Poesie angelegen sein liess. Ist dieselbe in der Neuzeit auch vom Subjektivismus nicht frei geblieben, so knüpft sie doch mit Bewustsein an jene älteste Zeit unserer evangelischen Kirche an, lässt sich durch den Geist derselben leiten, weckt die Liebe unserer Gemeinden für jene alten Schätze und legt Zeugnis davon ab, dass wir nicht unwürdige Erben jener so teuer erkauften

Gnadengüter sind. Unauflöslich mit dem Entwickelungsgange des Kirchenliedes ist die Geschichte des Gemeindegesangbuches verbunden.

Geschichte des Gemeindegesangbuchs. Da die neu gewonnene Wahrheit, wie sie ihren Ausdruck in den lebenswahren und aus der jugendlichen Frische religiösen Empfindens geborenen Liedern suchte, dem Gefühl unseres Volkes unendlich näher stand, als es selbst heute der Fall ist, so gab es Liedersammlungen in der ältesten Zeit nur für Prediger, Lehrer oder für den Privatgebrauch. Die Gemeinde lernte die Lieder, welche ihr besonders teuer waren, auswendig. So entstanden jene 150 Kernlieder, die auch jetzt noch einen unveräusserlichen Bestand unseres kirchlichen Gemeindelebens bilden. Der Subjektivismus der folgenden Periode machte sich dann auch in den Liedersammlungen geltend. Um den bezeichneten Kern scharte sich eine Menge Lieder, verschieden nach Land, Provinz und Ort, der Neigung und freien Wahl der Gemeinden entsprechend, immer mehr subjektiverer Färbung und getragen von unkirchlichen Melodieen. Und dieser einmal angebahnten Bewegung bemächtigte sich der Rationalismus, der nun Lieder seiner Mache oder alte, bis zur Unkenntlichkeit zeitgemäss umgestaltete, in seinen Sammlungen dem Volke darbot. Auch hier schuf die grosse Zeit der Freiheitskriege, wie ein Aufleben kirchlichen Gesanges, so eine entsprechende Wiederherstellung brauchbarer und wertvoller Gesangbücher. Dieser Aufgabe hat sich auch die Neuzeit nicht entzogen. Mit Liebe und Sorgfalt werden die alten Schätze ausgegraben; das Material weise gesichtet und dem Erwerb jener grossen Zeit gleichwertige Blüten der neuen geistlichen Poesie zugesellt.

Es sind und werden immer die Grundsätze und Gesichtspunkte dieselben bleiben, welche für die Aufnahme der Lieder in die Gesangbücher massgebend sind. Neben der Beachtung jener Kernlieder mitsamt den Erzeugnissen der Periode bis auf Paul Gerhardt, welche an sich Eigentum jeder Gemeinde bleiben müssen, wollen jene Sammlungen auch dem Bedürfnis jedes Landes oder Provinz, ja des Hauses, wo das Lied mit Recht neben der Bibel gepflegt wird, Rechnung tragen, doch so dass die aufzunehmenden Lieder dem Geiste nach sich in Uebereinstimmung mit jenen finden, die den rechten, evangelischen Glauben erzeugen und erhalten können. Für die äussere Form der Lieder muss jene Anweisung Wackernagels als die leitende gelten, der den Ausspruch gethan: Pedanten waren jene, welche einst unsere Lieder bis zur Unkenntlichkeit entstellten; Pedanten sind auch die, welche sie jetzt wieder mit allen Anstössen herstellen wollen.

Warum gehört das Kirchenlied in die Schule? Kirche und Schule sind in Ziel und Abzweckung einander verwandt. Der Aufgabe, die sich erstere ihrer Natur nach allein stellt, auf Grund der erfahrenen göttlichen Wahrheit und nach ihrer Norm eine lebensvolle Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott und durch sie der Gläubigen untereinander zu erwirken, muss und will auch die Schule als kleinere und doch nicht minder wirkungsvolle Gemeinschaft nacheifern, insofern sie neben der Verstandesbildung die Frucht echt christlicher Sittlichkeit zu zeitigen und den jugendlichen Gemütern mit Liebe und Sorgfalt den Weg zu weisen sucht, auf dem sie zu willigen und bewussten Gliedern am Leibe Christi werden können. Die Gnadenmittel demnach, deren sich die Kirche bedient, ihr angestrebtes Ideal zu verwirklichen, werden auch, soweit nicht die Kirche selbst oder das Elternhaus in ihr Recht treten,

ein kostbares und fruchtbringendes Eigentum der Schule sein müssen. Es erwächst derselben die Pflicht, an der Hand des biblischen Geschichtsunterrichts den Kindern zu zeigen, wie Gott das Heil beschafft und wie unsere Gemeinschaft mit ihm durch den Heiland zu stande kommt, sie erkennt es als ihre Aufgabe, der Jugend durch die Katechese klar zu legen, was sie auf Grund jener göttlichen Gnadenthaten zu glauben hat. Aber es ist damit nicht genug, dem jugendlichen Gemüt die Geschichte und den Thatbestand unserer Heilswahrheiten zugeführt zu haben. Unsere Kirche hat sich nicht allein receptiv verhalten, sondern auf Grund der erfahrenen Gnade etwas aus sich herauserzeugt, wodurch sie ihre Gemeinschaft mit Christo bethätigt, die Liturgie und das Kirchenlied. An ihnen lernt das Kind den Gottesdienst als eine lebendige Bethätigung des Glaubensinhalts unserer Kirche, als den bewussten Vollzug wahren, christlichen Lebens in Gott. Die Unmittelbarkeit und Anschaulichkeit, mit der sich, abgesehen von der Liturgie, der Christenglaube in den Liedern ausspricht, die Einfalt und Kraft der Sprache, in der sie einhergehen, vermag auch in den Kindern mit fast unwiderstehlicher Gewalt ähnliche Zustände hervorzurufen oder bei den älteren zu festigen, als die, woraus sie hervorgegangen. Wird schon die Predigt, so oft sie etwas den Kindern Bekanntes bringt, ein erhöhtes Interesse, eine tiefere Andacht in ihnen erwecken, wie viel mehr ein Lied, in dessen Inhalt sich hineinzuleben die Schule ihnen die Anleitung gab. Unwillkürlich wird das Kind, wenn es mit innigem Verständnis und im fröhlichen Bewusstsein seines Erwerbs mit einstimmt in den vollen Gesang, sich als ein zugehöriges Glied der Gemeinde fühlen, die Lust und Liebe am Kirchenbesuch wird geweckt und gekräftigt werden. Zudem wird das Lied als etwas Gewordenes und im Laufe der Zeit sich immer wieder neu Erzeugendes den älteren Schülern den Blick schärfen für die lebenskräftige Entwickelung der göttlichen Wahrheit, wird ihnen zeigen, wie dieselbe wohl entstellt und verdunkelt, doch immer wieder in alter Reinheit und Klarheit strahlt, und aus solcher Gewähr sichern Bestandes eine erhöhte Wertschätzung und willigere Annahme derselben erzeugen.

Verwertung des Liedes in der Schule. Muss schon bei dem betonten engen Verhältnis zwischen Kirche und Schule allein um der Eigenschaft des Kirchenliedes, Glauben zu fördern und zu erhalten, Gemeindebewusstsein zu erwecken und zu festigen, das Lied in den Schulen gepflegt werden, muss die Schule, die ja auch gesetzt ist zu einer Verwalterin der göttlichen Gnadengüter, sowohl den angehenden als den mündig gewordenen Christen den ganzen Schatz christlichen Glaubenslebens mitteilen, so wird auch das Kirchenlied seiner sonstigen, besonderen Mission, die es im engeren Rahmen der Schule zu erfüllen hat, im vollen Masse gerecht.

Schulandachten. Seine bisher bezeichnete Kraft und Wirkung weist ihm zunächst seine Stelle in den Schulandachten und im Religionsunterricht an. Wie die Kirche ihre gedeihliche Entwickelung nur findet in einer Ordnung, die ein Zusammenleben der Gemeindemitglieder ermöglicht und fordert, so verlangt auch die Schule, sofern sie Anspruch darauf erhebt, eine lebensvolle Gemeinschaft zu sein, so lange sie sich auf dem Boden christlicher Weltanschauung aufbauen will, nach der Möglichkeit, in den Schülern das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit auf Grund derselben sittlichen Vorstellungen zeitigen zu können.

Hiermit ist die Notwendigkeit von Schulandachten und Schulfeiern überhaupt gegeben. Mag es sich nun um tägliche Andachten oder um patriotische Feste, um Vorfälle im Schulleben selbst handeln, immer wird das Lied neben dem göttlichen Wort ein Hauptträger der Andacht und Erbauung sein, zur Erhöhung und Vertiefung der jedesmaligen Feier beitragen. Ja dasselbe wird ein wesentlicher Bestandteil der Andacht sein müssen, da es die Schüler zur Selbstthätigkeit nötigt, ihnen das Bewusstsein persönlicher Teilnahme aufzwingt. Damit ergiebt sich aber auch die Forderung, dass möglichst Lieder, die nach Text und Melodie den Schülern bekannt sind, gewählt werden. Ein Lied, das inhaltlich eine momentane Verstandesarbeit verlangt, verfehlt seinen Zweck, und die Worte gleiten nutzlos und verständnislos von den Lippen der Schüler. Es kommt auch garnicht darauf an, eine reiche Abwechselung in der Wahl der Lieder zu finden, sondern sich vielmehr in einem Kreis von Gesängen zu bewegen, die, sorgfältig gewählt, eine Anknüpfung an den jedesmaligen Text, an die Begegnisse der Schule bieten, und zu vollkommenem Eigentum der Schüler geworden, die Lust und Liebe zum kirchlichen Gesang wecken. Dasselbe gilt natürlich im erhöhten Masse von der Weise der Lieder. Ein Kirchenlied schlecht gesungen, bleibt besser ungesungen, denn bei dem innigen Zusammenhang zwischen Melodie und Text wird die Wertschätzung und Wirkung der Lieder dadurch beeinträchtigt, die Andacht der Jugend gehemmt, ja verflüchtigt. Es ist deshalb unabweisbare Pflicht des Gesanglehrers, nicht nur die gangbarsten Melodieen auf den unteren Stufen einzuprägen, sondern sich zum Grundsatz zu machen, kein Lied singen zu lassen, das nicht entweder memoriert worden ist oder kursorische Behandlung erfahren hat. Setzt sich selbiger zwecks dessen mit den Religionslehrern in Verbindung, so wird sich solche Anforderung wohl ermöglichen lassen. Endlich empfiehlt die Pflege eines kunstmässigen Gesanges, wie man ihn von den Angehörigen einer höheren Lehranstalt fordern muss, die Gegenwart des Gesanglehrers in jeder Andacht, um die fachmännische Leitung und Kontrole des Gesanges zu übernehmen, denn die Kraft des Liedes wächst mit der seinem Werte eigentümlichen Wiedergabe.

Religionsunterricht. Dient das Lied somit in seiner Geschlossenheit und Abgezogenheit von dem Unterricht den Zwecken der Andacht und Erbauung und wahrt hierin am reinsten seinen streng kirchlichen Charakter, so bildet es auch einen wirkungsvollen und belebenden Teil des Religionsunterrichtes, vorzüglich des katechetischen, auf der Unter- und Mittelstufe.*)

Das Pensum der Untersekunda**), welches sich zur ganz besonderen Aufgabe stellen muss, vorzuführen, wie das Glaubensleben des heiligen Volkes sich entwickelte und zu der Fülle der Zeit heranreifte, wird an dem geistigen Niederschlag desselben, wie er uns besonders in den Psalmen überkommen ist, ein vorzügliches Mittel zur Hand haben, zu zeigen, wie der evangelische Geist den Glaubensinhalt des Alten Testaments seinem Wesen entsprechend umgestaltet hat. Es wird dem Schüler klar vor Augen gestellt werden

---

*) Anm. 1. Ueber die Behandlung der Lieder auf der Unter- und Mittelstufe siehe den letzten Teil.
**) Anm. 2. Aus praktischen Gründen weisen wir die Untersekunda der Oberstufe zu.

können, dass, was dort nur ahnend und hoffend die heiligen Sänger aussprachen, hier auf Grund einer Erfüllung herrlich und freudig uns entgegen tönt. An solcher Vergleichung wird demselben der Blick geschärft für die geschlossene Einheit des göttlichen Gnadenwillens, für das Wachsen der rechten Gotteserkenntnis und ihrer segensreichen Wirkung. Das Leben Jesu, wie es in der Obersekunda behandelt wird, legt eine Heranziehung des Kirchenliedes, soweit es die Heilsthatsachen behandelt, nahe. Es wird hier eine fruchtbringende Vertiefung der früher memorierten Lieder, eine angemessene Erweiterung der Gesänge eintreten müssen. Sicherlich ist es doch eine dankbare Aufgabe, nachzuweisen, wie sich der Gläubige, durchdrungen von der Gewissheit jenes gnadenreichen Erdenwallens und Leidens des Heilands und erfüllt von der Freude über seine Erlösung, bewogen fühlt, seinem Gefühle den entsprechenden Ausdruck zu geben. Besonders, da auf diesem Wege die erbauliche Seite des Unterrichts die lebhafteste Förderung und erspriesslichste Wirkung erhält. Die neutestamentliche Zeitgeschichte, welche neben dem Bericht über die Ausbreitung der Kirche uns mit dem Glaubensleben der jungen Gemeinden bekannt machen will, fordert naturgemäss die Verwertung des Kirchenliedes im Unterricht. An ihm sehen wir, wie in unserer Kirche noch derselbe Geist wirkt, welcher jene ersten Gemeinden bauen half, wie unverändert durch den Lauf der Jahrhunderte die Bethätigung des Glaubenslebens in den Gemeinden noch dieselbe ist.

Auf den bisherigen Stufen sind den Schülern in Anlehnung an den vorliegenden Unterrichtsstoff nur Lieder von ausgesprochen christlicher Färbung und objektiv-kirchlichen Inhalts zu bieten gewesen. Anders stellt es sich dagegen in der Prima. Die Kirchengeschichte, wenn sie auch nur in ihren Hauptperioden vorgeführt wird, kann, da sie Zeiten sinkenden kirchlichen Lebens nicht verschweigen darf, sich auch mit den edelsten Perlen geistlicher Poesie nicht allein beschäftigen, sie muss auch solche Lieder wählen, welche keinen anderen Wert repräsentieren, als den, ein kennzeichnender Niederschlag ihrer Zeit zu sein. In dem Kirchenliede zeigen sich mit grösster Deutlichkeit die verschiedenen, bald in einander übergehenden, bald sich trennenden Strömungen nicht nur des kirchlichen, sondern auch des nationalen Lebens. Ebensowenig also, worauf ich später zurückkomme, wie die Profangeschichte der Erwähnung des Kirchenliedes entraten kann, um die unser Volk bewegenden Stimmungen zu zeichnen, wird die Kirchengeschichte die gegenseitige Bedingtheit jener beiden geistigen Richtungen, wie sie in der religiösen Poesie hervortritt, übersehen dürfen. Um endlich den abschliessenden Inhalt eines Zeitabschnittes klarzulegen, seine Gegensätzlichkeit im Verhältnis zu den anderen zu betonen, eignet sich das Kirchenlied, zumal eine kursorische Behandlung desselben den Schüler befähigt, die Wahrheit durch eigene Thätigkeit zu finden, viel besser, als eine abstrakte, dogmatische Zusammenfassung, welche dem Verstande der Schüler und seiner gedächtnismässigen Aufnahme mehr aufgezwungen, als aus seinem Gedankenkreis entwickelt wird.

Verwertung des Liedes im deutschen Unterricht. Nicht allein seinem erbaulichen Zweck wird das Kirchenlied gerecht, es erfüllt nicht nur seine Aufgabe, sittlich religiöse Vorstellungen zu erzeugen und zu bewahren, abgesehen von seiner verstandesbildenden Kraft, die mit seiner Aneignung unmittelbar gegeben ist, auch andere wichtige Seiten

des Schullebens zieht es in seinen Bereich und findet in ihnen seine Anwendung. Mit Recht hat man heute einer einseitigen Verstandesbildung die Gemütsbildung und Veredelung in Religion und Poesie entgegenstellt. Die letztere hat ihre Berechtigung in der Schule, insofern das Gebiet derselben Arbeit und geistigen Genuss gleichmässig umfassen soll. Sie wahrt sich aber auch ihr Recht nur, solange die gute Schale einen edelen Kern birgt, solange sie, mit besonderer Rücksicht auf die lyrische und didaktische Dichtung, den Menschen erhebende und aus geklärter, eigenster Erfahrung geflossene Anschauungen und Empfindungen vorträgt. Die Notwendigkeit, mit der sich der dichterische Geist, ohne zu klügeln, zur Aussprache gezwungen sieht, der Individualismus, der doch wieder in den allgemein giltigen Lebensgesetzen aller wurzelt und sie wahrheitsgetreu wiederspiegelt, sie, das Merkmal wahrer Dichtung, eignen besonders dem Kirchenlied. Die Pflege idealer Güter, welche sich die Schule angelegen sein lässt, findet ihre Nahrung nicht zum geringsten Teil in der weltlichen lyrischen Dichtung, aber dieselbe wahrt doch immer den Stempel des Reinmenschlichen; die kirchliche Poesie löst die höchsten Probleme, mit denen sich der forschende Menschengeist beschäftigt, und sie löst sie für den, der sehen will, in vollkommener Weise. So unabweisbar die weltliche Lyrik, da sie ja das Ideale im Menschen anregen will, — denn auch ohne den ausgesprochenen Zweck kann man derselben wie dem geistlichen Liede eine didaktische Abzielung nicht absprechen — in die Schule gehört, bleibt sie doch im engen Kreise dieser Welt, die geistliche Dichtung zeigt uns das innere Leben des Menschen, wie es unter das Licht der göttlichen Wahrheit gestellt wird. Muss schon so inhaltlich betrachtet das Kirchenlied den besten Erzeugnissen unserer Dichterfürsten als ebenbürtig an die Seite gestellt, als eine der reifsten Früchte der Lyrik, die das deutsche Volk geschaffen, angesehen werden, so teilt es mit dem weltlichen Liede die Vorteile, welche jede gebundene Rede auf das ästhetische Gefühl, auf die Ausbildung für Ordnung, Regelmässigkeit ausübt, und wirkt im Verein mit dem Gesange allseitig auf die Entwickelung des Schönheitssinns ein. Soweit demnach der deutsche Unterricht sich das doppelte Ziel steckt, den Sinn für das Ideale, das Gefühl für die Schönheit der Formen zu erwecken, muss er auch das Kirchenlied in den Bereich seiner Behandlung ziehen. Auch die Litteraturgeschichte, welche zeigen soll, wie unsere Väter gedacht, gesprochen und gesungen, wie unser deutsches Geistesleben, immer anknüpfend an den Erwerb der Vergangenheit, sich herausgebildet hat, kann an dem Kirchenlied ihre einzelnen Phasen mit grösster Deutlichkeit darlegen. Erwägen wir, dass unter den kirchlichen Sängern sich Fürsten und Handwerker, Geistliche und Weltliche, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Frauen befinden, so bekundet diese Erscheinung vielleicht mehr als irgend eine andere, wie wir es hier mit einer ganz einzigartigen Äusserung deutschen Gemütslebens zu thun haben. Es hiesse den Schülern ein wichtiges Element unseres nationalen Lebens und seiner Bethätigung entziehen, wollte man nicht auch das Kirchenlied in die rechte Beleuchtung, wie es der Unterricht in unserer Litteraturgeschichte verlangt, rücken. Ganz wird auch der deutsche Unterricht die Entwickelung unserer Sprache nicht übergehen können. Der Hinweis auf die Schöpfung unserer Schriftsprache, wie sie der Bibelübersetzung Luthers ihren Ursprung verdankt, nimmt zugleich das Kirchenlied

nach seiner sprachlichen Seite in seine Behandlung. Es zeigt sich an beiden, da sie ja für uns in sprachlicher Beziehung herrschend geworden sind, dass die Bewegung der Reformation dem deutschen Volksgeiste entgegenkam, dass sie der eigenste Ausdruck für dessen Stimmungen war und geblieben ist. Die Gegenüberstellung eines in früherer Zeit im Munde des Volkes entstandenen oder dem kunstmässigen Gesange der Zunftgenossen einer Stadt entstammenden Liedes und eines unserer Kirchenlieder der ältesten Zeit könnte mit dankenswertem Erfolge den Nachweis liefern, wie veredelnd und den Sprachschatz bereichernd die Ideen der Reformation auf unsere Sprache eingewirkt, ohne doch etwas ihrem Geiste Fremdes aufzunehmen. Die Klarheit und Kraft der Sprache, welche durch die Fülle von Anschauungen nicht getrübt oder gelähmt wird, nein, nur eine lebendige Steigerung und Vertiefung zu erfahren scheint, stellt die Bibelübersetzung und das Kirchenlied noch immer sprachlich als etwas Mustergiltiges hin. Und nicht nur formal bildend wird sie auftreten, als Gegengewicht dem fremdsprachlichen Unterricht, dem verflachenden Stil unserer Zeit gegenüber, auch eine richtige Wertschätzung und Liebe unserer Muttersprache wird sie vermitteln. Die Behandlung der Metrik wird bei den ältesten Erzeugnissen unserer evangelischen, geistlichen Poesie den Umstand nicht verschweigen dürfen, dass die strengen Gesetze derselben oft überschritten sind. Aber das Kirchenlied wird an Wert in den Augen der Schüler nicht verlieren, wenn ihnen nachgewiesen wird, wie wenig z. B. die nach den Gesetzen der Opitzschen Poeterei verfassten Gedichte, so glatt sie in ihrer Form sind, denen Luthers sich ebenbürtig an die Seite stellen können.

Der Geschichtsunterricht. Mit Heranziehung des Kirchenliedes zum Unterricht in der Kirchen- und Litteraturgeschichte wird naturgemäss das Gebiet der eigentlichen geschichtlichen Disciplin oft gestreift und beweist damit die Notwendigkeit seiner Behandlung auch in diesem Gegenstand. Gilt dies zunächst für die Prima, wo die Geschichte unseres Volkes nicht nur Gelegenheit bietet, des Kirchenliedes im einzelnen Falle Erwähnung zu thun, sondern es in seinem Entwickelungsgange zu begleiten, so kann auch schon auf der Unter- und Mittelstufe der Religions- und Geschichtsunterricht an der Hand des Kirchenliedes in fruchtbringende Verbindung gesetzt werden. So gering auch die Zahl der gelernten oder besprochenen Lieder z. B. in der Quinta sein mag, das eine oder das andere wird immer seine Stelle finden. Ich erinnere hier nur daran, von welcher lebensvollen Wirkung es für die Kleinen sein muss, wenn ihnen berichtet wird, wie auf dem blutbedeckten Schlachtfeld bei Leuthen das ihnen bekannte Lied: „Nun danket alle Gott“ aus den dankerfüllten Herzen der Krieger ertönte. In der Unter- und Obertertia hat sich der Kreis der Gesänge so erweitert, dass dieselben nicht nur zur Belebung einer einzelnen geschichtlichen Thatsache, sondern auch zur Kennzeichnung einer ganzen Periode oder der fortwirkenden Kraft eines historischen Faktums dienen können. Was die Reformation gewollt und geleistet, wie Luther in besonderen Lebenslagen gedacht und empfunden, wie die Gläubigen unter den Leiden des 30jährigen Krieges doch immer vertrauensvoll zu Gott emporgeblickt, getreu spiegeln es ja die Lieder jener Zeit wieder. In beredter Weise giebt uns jede denkwürdige Zeit unserer preussischen Geschichte Zeugnis davon, dass alle von dem Bewusstsein getragen wurden, nicht Blut und Eisen allein seien

es gewesen, die unser Preussen gross gemacht, die die Einheit des Reiches gewirkt hätten. Der volle Ton frommen Gesanges, der so oft, wenn der Waffenlärm schwieg, über das stille Schlachtfeld dahinbrauste, er war ein kennzeichnender Ausdruck für die Empfindung, die der heilige Sänger in den Worten ausspricht: Der Herr hat Grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich.

Auswahl der Lieder. Je grösser der Vorrat an religiösen Dichtungen ist, welche unsere Kirche ihr Eigentum nennt, um so gebotener erschien bei dem Neuerwachen kirchlichen Lebens eine nach strengen Grundsätzen geregelte Auswahl, deren leitende Gesichtspunkte früher dargelegt wurden. Einer solchen weisen und vorsichtigen Sichtung verdanken unsere Gemeinde-Gesangbücher ihre Entstehung. Sie sind denn auch, wie für die Gemeinden, so für die Schulen der Quell kirchlichen Gesanges, aus dem letztere für ihren Gebrauch schöpfen sollen. Abgesehen von den besonderen Forderungen, welche die Schule als solche an die Auswahl der Gesänge stellt, muss die Rücksicht auf die kirchliche Gemeinschaft, wie früher betont, bei derselben die vorherrschende sein, denn nicht ohne Grund nennen wir die Früchte unserer geistlichen Poesie Kirchenlied.

Das Schulgesangbuch. Solche Erwägung legt die Frage nahe, ob die für den Schulbedarf gewählten Lieder in einem besonderen Schulgesangbuch zusammengefasst werden sollen. Praktisch ist dieselbe von den Gymnasien halb und halb bejaht, von den Volksschulen verneint worden. Und nicht mit Unrecht haben letztere auf Grund der eigentümlichen Bedeutung des Kirchenliedes sich so über diesen Punkt entscheiden dürfen. Das Kirchenlied will nicht auf den engen Kreis der Schule beschränkt sein, vielmehr sucht es, schon im Laufe der Schulzeit über den Rahmen derselben hinausgreifend, die Jugend in die grössere Gemeinschaft der Kirche einzuführen und sie darin zu erhalten. Je mehr eine Gleichartigkeit der Bethätigung religiösen Lebens erzielt wird, um so besser für das Kirchen- und Schulleben. Je früher dem Kinde das Gesangbuch in die Hand gegeben wird, desto teurer wird es ihm für das Leben. Und es hiesse, die Jugend dem eigentümlichen Pulsschlag jedes besonderen Gemeindelebens, in dem sie stehen soll, entrücken, wenn man ihr den Weg, auf dem ihre Gemeindebrüder ihre Erbauung finden, versperrte. Wenig stichhaltig sind hingegen die Gründe, welche die Freunde eines Schulgesangbuchs zu ihren Gunsten haben anführen können. Jene Lieder mancher Gesangbücher, welche nach unserem Zeitgeschmack, so wahr und lebensvoll sie an sich sind, als anstössig erscheinen, zu übergehen, gebietet der einfachste Lehrtakt. Aber auch hierin mit allzugrosser Prüderie zu verfahren, bringt die Gefahr mit sich, manche kostbare Perle zu verwerfen. Ruhige und sachgemässe Behandlung, namentlich wenn die Religionsstunde von feierlichem Ernste getragen wird, lässt manches Bedenken sich als nichtig herausstellen. Die übel angewandte Neugierde einiger Schüler, solchen Anstössen nachzugehen, ist zwar eine betrübende, aber doch glücklicherweise seltene Beobachtung und kann, wie sie für eine Aenderung der Bibel nicht massgebend gewesen, es noch weniger für das Gemeindegesangbuch sein. Dass einige Lieder die Fassungskraft der Schüler, natürlich nur auf der Unter- und Mittelstufe, übersteigen, ist anzuerkennen. Doch ist es eben Aufgabe der Schule, hier die rechte Auswahl und Verteilung für die einzelnen Klassen zu treffen,

Kernlieder nötigen Falls, wie es ja auch allgemein geschieht, versweise der kleinen Jugend mitzuteilen. Kaum der Widerlegung bedarf es wohl, wenn hervorgehoben wird, dass dem kirchlichen Gesangbuch einige Gesänge fehlten, die notwendige Seiten des kindlichen Gemüts anklingen liessen. Sind doch recht eigentlich eine Reihe von Liedern, abgesehen von solchen, die nach Angabe der Dichter selbst für die Kinder verfasst sind, in ihrer einfachen, frommen Weise einigen Erzählungen der Bibel ähnlich, die das Gefühlsleben der Jugend allseitig fesseln und beschäftigen. Könnten wir nach dieser Richtung hin nur mit der grössten Einschränkung ein Zugeständnis machen, so dürfen wir einen anderen weiteren Einwand nicht als unberechtigt zurückweisen. Es wäre allerdings ein starker Missgriff, der Jugend Lieder der neuesten Zeit, die aus wahrem christlichen Leben, innigem, frommen Glauben geflossen sind, vorzuenthalten. Aber damit ist die Notwendigkeit eines Schulgesangbuchs noch nicht erwiesen. Solche Gesänge dem Gemeindegesangbuch als Anhang beizugeben, würde als ein fremder Bestandteil desselben zu verwerfen sein. Dagegen reihen sich derartige Lieder wohl in ein Schulliederbuch ein, das seine Anwendung in dem Gesangunterricht und in den deutschen Stunden auf der Unter- und Mittelstufe fände, während sich auf der Oberstufe, wie früher gezeigt, reiche und mannigfaltige Gelegenheit bietet, die Fortentwickelung auch der geistlichen Poesie zu betrachten. Gewiss muss es unverwerflich erscheinen, in den oberen Klassen die Lieder der alten griechischen und lateinischen Kirche zu behandeln, soweit sie biblischen, d. h. evangelischen Geist athmen, wenn auch ihr Gesang im Schulganzen seine grossen Schwierigkeiten haben dürfte. Aber es ist mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, dass dieselben weniger dem eigentümlichen Zweck des Kirchenliedes dienen, zumal die inhaltlich wertvollsten durch Umdichtung schon sonst zugänglich gemacht sind, als vielmehr nur den Blick öffnen für den Zusammenhang, in dem das evangelische Lied trotz seiner Ursprünglichkeit mit dem der alten Kirche steht, und zeigen, wie noch einmal die erstorbene lateinische Sprache besonders sich unter dem Hauch echt christlicher Heilserfahrung belebt. Ihre sekundäre Bedeutung gesteht auch Klix zu, wenn er sie in seinem Schulgesangbuch als Anhang giebt. Zudem würde jeder Leitfaden für den Religionsunterricht in den oberen Klassen hierzu Raum bieten, wie z. B. Hollenberg sie auch schon bringt. Ebenso müssten Lieder, die nicht sowohl wegen ihres inneren Wertes, als wegen ihrer eine bestimmte Periode kennzeichnenden Färbung auf der obersten Stufe vorgeführt werden sollen, in einem Lehrbuch ihre Stelle finden. Es ist somit nur eine Durchbrechung des strengen Princips, auf Grund dessen die Volksschule folgerecht an dem Gemeindegesangbuch festhält, wenn auf unseren höheren Lehranstalten die von einer Königlichen Regierung bestimmten Lieder den Kindern in einem besonderen Heftchen zugänglich gemacht werden, ohne dass man die gegebene Konsequenz gezogen, mit einem Schulgesangbuch Ernst zu machen. Die grössere Handlichkeit, die das Büchlein im Verhältnis zum Gesangbuch besitzt, kann in einer so einschneidenden Frage nicht ausschlaggebend sein. Vielmehr hiesse es der Aufgabe, welche das Kirchenlied hat, teilweise entgegenarbeiten, wenn man nicht auch für die Schule den Gebrauch des Gemeindegesangbuchs forderte.

Je weniger an diesem Postulat sich rütteln lässt, um so erfreulicher sind die Bestrebungen nach Schaffung eines für die evangelische Kirche einheitlichen Gesangbuchs. Leider sind wir in unserer Provinz noch nicht einmal soweit gekommen, hierin eine Einheitlichkeit zu erzielen. Diesem Uebelstande muss nun vorerst Rechnung getragen werden, und für die Schulen das jeweilig ortsübliche Gesangbuch verwandt werden. Im Durchschnitt wird man wohl behaupten können, dass die Knaben wenigstens bis zur Obertertia einer Anstalt treu bleiben, und damit dürfte ihre Einführung in den kirchlichen Gesang so weit gelungen sein, dass sich neue Gesänge leicht ihrem Auffassungsvermögen und Verständnis einfügen. Auch die Zahl der in demselben gebotenen Lieder ist noch eine so umfangreiche, der Wert derselben ein so verschiedener, dass es für den Schulbedarf einer nach bestimmten Grundsätzen streng geregelten Auswahl benötigt. Nach dem früher entwickelten engen Verhältnis zwischen Kirche und Schule ist die Rücksicht auf die erstere bei der Auswahl massgebend, und dieselbe hat sich auf solche Gesänge zu lenken, die gerade durch eine nach den rechten pädagogischen Gesichtspunkten getroffene Wahl und Behandlung ihrem eigentlichen Zwecke gerecht werden.

Ein solcher Liederkanon lässt sich in wirklich fruchtbringender Weise nur für die Klassen aufstellen, in denen das Lied Selbstzweck ist. Der Abschnitt über die Verwertung desselben namentlich in den oberen Klassen zeigte uns eine Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit seiner Verwendung in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen, welcher hier, wo das Lied neben seiner kirchlichen Abzielung allgemein belehrend wirken will, ein genau vorgeschriebener Kreis von Gesängen nur beengend und schädlich entgegentreten kann. Während es so in der Oberstufe dem Ermessen des Lehrers überlassen werden muss, seine Auswahl zu treffen, sind für die Unter- und Mittelstufe bestimmte Regeln leitend. Naturgemäss sind solche Lieder zu wählen, welche nach Form und Inhalt dem Verständnis der Kinder je nach den einzelnen Stufen angemessen sind. (Allgemeine Bestimmungen.) Innerhalb dieses Bereichs sind wieder solche zu bevorzugen, welche im christlichen und kirchlichen Leben eine grosse Bedeutung gewonnen haben (Kahle Grundzüge der Pädagogik, Teil II, S. 35). Das Schönste und Beste ist den Kindern zu bieten, und kein Unterschied zu machen zwischen alten und neuen Dichtern, sofern nur der fröhliche und lebendige Christenglauben in ihren Liedern lebendig ist, und sie demselben den einfachsten und wärmsten Ausdruck geben, der mit ursprünglicher Gewalt die Herzen fasst. (Kehr Die Praxis der Volksschule. S. 139. Schumann Pädagogik. 213.) Da das Kirchenlied besonders den Beruf hat, herzensbildend zu wirken, so sind lyrische Gedichte den didaktischen, die oft nicht mehr sind als gereimte Prosa, vorzuziehen. Lieder, welche der jedesmaligen Gemeinde besonders lieb und teuer sind, werden, sofern sie jenen betonten Anforderungen nicht widerstreiten, zu bevorzugen sein. Unter solche werden wir auch diejenigen zu zählen haben, die Dichtern der Heimat oder des betreffenden Ortes entstammen, sofern der in ihnen lebende Geist ein wahrhaft christlicher ist. Einige unsrer älteren Anstalten dürfen einige Gesänge als ihr Eigentum in Anspruch nehmen und werden natürlich die Frucht solchen Eigenlebens den späteren Generationen weder vorenthalten

dürfen noch wollen. In ganz besonderem Sinne soll endlich das Kirchenlied eine Mitgabe für das Leben sein. Es muss also auch für die Ereignisse des täglichen Lebens, für seine Freuden und Leiden, in Lob und Flehen, um Trost zu wirken und die Hoffnung zu festigen, den entsprechenden Klang der Jugend übermitteln. Verwandt mit dieser letzten Forderung sind die Ansprüche, welche das Schulleben mit seinen mannigfaltigen Begebnissen, in denen sich ja die Welt im Kleinen wiederspiegelt, an die Auswahl stellt. Neben diesen allgemeinen Grundzügen giebt den besonderen Anweis für die zu erlesenden Lieder das Kirchenjahr. Die Anbahnung des Heils, seine Verwirklichung und seine Aneignung, wie dasselbe sie in stufenmässiger Fortentwickelung uns vorführt, das Leben und Bestehen im Glaubensleben auch unter Trübsal und seine lebendige wirkungsvolle Bethätigung, zu dem es die Anleitung giebt, der Blick, den es eröffnet auf wichtige Abschnitte des bürgerlichen Lebens und des Lebens der Kirche selbst, der Hinweis endlich auf die Vergänglichkeit des Irdischen im Verein mit der trostvollen Zusicherung neuen Lebens, bezeichnen den Kreis der in der Schule zu behandelnden Lieder.

Folgende Lieder wären nach jenen entwickelten Grundsätzen zu lernen oder wenigstens zu besprechen*):

1. Wie soll ich Dich empfangen.
I. Mit Ernst, o Menschenkinder.
2. Lobt Gott, ihr Christen.
3. Vom Himmel hoch.
II. Gelobet seist Du Jesus Christ.
III. Dies ist der Tag, den Gott gemacht.
4. Nun lasst uns geh'n und treten.
5. Lobe den Herrn.
IV. Wie schön leucht' uns der Morgenstern.
6. Mir nach, spricht Christus.
V. Warum sollt ich mich denn grämen.
7. O Lamm Gottes, unschuldig.
8. O Haupt, voll Blut und Wunden.
VI. Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen.
9. Jesus, meine Zuversicht.
10. Ein reines Herz.
VII. Morgenglanz der Ewigkeit.
11. Wach auf mein Herz.
VIII. Nun ruhen alle Wälder.
12. Aus tiefer Not.
13. Auf Christi Himmelfahrt.
14. O heiliger Geist kehr.
15. Gott des Himmels und der Erde.

---

*) Anm. Die mit arabischen Ziffern aufgeführten Lieder begreifen die zu lernenden, die mit römischen Zahlen bezeichnen die kursorisch zu behandelnden.

16. Allein Gott in der Höh.
IX. Wie gross ist des Allmächt'gen Güte.
17. Ach bleib mit Deiner Gnade.
18. Herr Jesu Christ Dich zu uns wend'.
19. Liebster Jesu, wir sind hier.
20. Nun danket alle Gott.
X. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.
21. Befiehl Du Deine Wege.
XI. O Gott, Du frommer Gott.
22. Wer nur den lieben Gott lässt.
23. Ein feste Burg.
24. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
XII. Wer weiss, wie nahe mir mein Ende.
XIII. Jerusalem, Du hochgebaute Stadt.

Verteilung der Lieder. Mustergiltig wie der Aufbau des Kirchenjahres wird auch eine nach ihm vorgenommene Auswahl, die zugleich jene allgemeinen Gesichtspunkte berücksichtigt, sein müssen, mustergiltig, da sie den ganzen Umfang christlichen Lebens umfasst, mustergiltig auch, da sie dasselbe als etwas Entstehendes, organisch sich Entwickelndes den Schülern entgegenbringt, sie gewissermassen Schritt für Schritt zu immer höherer Erkenntnis führt. Ergiebt sich hierdurch keine Schwierigkeit für die Auswahl der Lieder und des Religionsstoffes an sich, da ja auch letzterer sich die Schaffung tiefer, christlicher Erfahrung zum Ziele macht, so bietet sich solche bei der Verteilung der Lieder durch die stillschweigende Voraussetzung, auch diese an das Kirchenjahr anzuschliessen. Eine Anordnung des Religionsstoffes und im Ansschluss an denselben eine entsprechende Verteilung der Lieder an der Hand des Katechismus muss von vornherein als unthunlich zurückgewiesen werden. Der Katechismus ist als systematisches Lehrgebäude, als etwas in sich Geschlossenes, weder mit der biblischen Geschichte noch mit dem Kirchenjahr in völlige Uebereinstimmung zu setzen. Solche liesse sich nur durch Zerlegung des Katechismusstoffes und gesonderte Behandlung seiner Abschnitte in den einzelnen Klassen erzielen. Bei solcher Wahrung seines inneren, unzerreissbaren Zusammenhanges bleibt den Kindern, namentlich in der Sexta, wenn man den übrigen Lehrstoff ihm anreihte, manche notwendige religiöse Erkenntnis vorenthalten, welche auch schon den Kleinsten an das Herz gelegt werden muss. Auch wird in den übrigen Klassen eine Wiederholung der früher erworbenen Kenntnisse bei zwei Stunden wöchentlich nur eine mangelhafte und beschränkte sein können. Ebensowenig kann die biblische Geschichte, zumal erst von Quarta an auf hiesiger Anstalt eine Durchnahme von Abschnitten des Alten und Neuen Testaments in einem Jahr vorgeschrieben ist, zur Anlehnung der Verteilung der Lieder dienen. Es würde sich vielleicht empfehlen, auf der Unter- und Mittelstufe, besonders da wir bei Erteilung der Berechtigung zum einjährigen Dienst wenigstens für die Religion einen Abschluss zu gewinnen uns bemühen werden, das Kirchenjahr als Rahmen für den einzureihenden Religionsstoff zu nehmen, durch Erweiterung und Vertiefung des in jeder Klasse durch-

genommenen, gesamten Umfanges christlicher Heilswahrheiten eine wahrhaft gründliche Aneignung unsres Glaubens zu gewinnen. Es ist anzuerkennen, dass sich diese Forderung in ihrer ganzen Schärfe praktisch nicht durchführen lässt, da die Einreihung des Alten Testaments, dessen übermässige Betonung aber etwas eingeschränkt werden sollte, sich dagegen sträubt. Aber es würde sich als ein gewisser Ausgleich dieser Schwierigkeit das Lesen der Perikopen bieten, welches entsprechend dem Gebrauch der Volksschule schon in der Sexta begonnen werden könnte. Die Stimmung, die solche wiederspiegeln, giebt eine ungezwungene, für die Schüler verständliche Berechtigung zur Durchnahme der Lieder, setzt sie jeden Augenblick mit dem Kirchenjahr und Gemeindeleben in erspriessliche Verbindung. Sie erhält die Schüler in jeder Klasse auf dem gesamten Boden religiösen Erfahrens lebendig, macht die Lieder in ihrer Geschlossenheit wirksam, ohne ihre Anwendung auf den sonstigen Lehrstoff zu schmälern. Es wird dem Kirchenlied dann auch das Recht, das in seinem Namen beschlossen liegt. Die folgende Verteilung der Lieder wird also das Kirchenjahr als das Leitende betrachten, indem sie der Altersstufe und besonders auch dem Religionsstoff, soweit es möglich, Rechnung trägt.

In den drei ersten Schuljahren werden entsprechend der Altersstufe der Kleinen nicht ganze Lieder, sondern nur einige Kernverse zu lernen sein. Ihre Auswahl und Verteilung richtet sich, wie angedeutet, nach dem vorliegenden Stoff des biblischen Geschichts-Unterrichts, doch so, dass vorzüglich den Schülern die rechte Gebetsanleitung gegeben, dabei aber auch der Umfang christlicher Heilserfahrung an der Hand des Kirchenjahres nicht ausser Acht gelassen wird. Ich greife, um eine Vorstellung des eben Betonten zu geben, das zweite Schuljahr heraus und lasse die Anordnung der Verse mit dem betreffenden Religionsstoff folgen.

Die Schöpfung: Wach auf mein Herz. 1.
Kain und Abel: Du willst ein Opfer haben.
Sintflut: Führe mich, o Herr, und leite.
Joseph im Gefängnis: Ach bleib mit Deiner Gnade. 1. 5.
Josephs Erhöhung: Lobe den Herrn. 1.
David uud Goliath: Breit aus die Flüglein beide.
Geburt Christi: Lobt Gott, ihr Christen. 1. 2.
Vom Himmel hoch. 1. 2.
Hochzeit zu Kana: Er kennt die rechten Freudenstunden.
Jesus stillet den Sturm: Ach bleib mit Deiner Treue.
Speisung der 5000 Mann: Liebster Jesu, wir.
Jesus segnet die Kinder: Lass mich Dein sein und bleiben.
Jesu Einzug in Jerusalem: Thu auf den Mund zum Lobe Dein.
Jesus in Gethsemane: Nun was Du Herr erduldet.
Gefangennahme Jesu: Ich danke Dir von Herzen.
Kreuzigung: O Lamm Gottes unschuldig.

Im ersten Schuljahr sind folgende Verse zu lernen: 1) Breit aus die Flügel beide. 2) Ach bleib mit Deiner Gnade. 3) Führe mich, o Herr, und leite. 4) Lobt Gott, ihr

Christen. 1. 5) Liebster Jesu, wir sind hier. 1. 6) Thu auf den Mund. 7) Ich danke Dir von Herzen. 8) Jesus, er, mein Heiland, lebt. 9) Unsern Ausgang segne Gott.

Im dritten Schuljahr sind folgende Verse zu wiederholen und neu einzuprägen:

1. Wach auf, mein Herz. (Nr. 1.)
2. Was unser Gott erschaffen hat. (Sei Lob und Ehr.)
3. Ob bei uns ist der Sünden viel. (Aus tiefer Not, 5.)
4. Führe mich, o Herr. (Gott des Himmels, 5.)
5. Befiehl du deine Wege. (1.)
6. Lass mich mit jedermann. (O Gott, Du frommer, 5.)
7. Wer nur den lieben Gott lässt walten. (1.)
8. Ach bleib mit Deiner Gnade. (Nr. 1 und 5.)
9. Der Herr ist noch und nimmer nicht. (Sei Lob und Ehr.)
10. Ihn, ihn lass thun und walten. (Befiehl du deine Wege, Nr. 8.)
11. Ein' feste Burg ist unser Gott. (Nr. 1.)
12. Vom Himmel hoch. (Nr. 1 und 2.)
13. Lobt Gott, ihr Christen. (Nr. 1, 2 und 8.)
14. Liebster Jesu, wir sind hier. (Nr. 1.)
15. Er kennt die rechten Freudenstunden. (Wer nur den lieben Gott, Nr. 4.)
16. Mir nach, spricht Christus. (Nr. 1.)
17. Ach bleib mit Deiner Treue. (Ach bleib mit Deiner Gnade Nr. 6.)
18. Lass mich Dein sein und bleiben.
19. Dein Zion streut Dir Palmen. (Befiehl du deine Wege, Nr. 2.)
20. Thu' auf den Mund. (Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend', Nr. 2.)
21. Nun was du Herr erduldet. (O Haupt voll Blut, Nr. 4.)
22. Ich danke Dir von Herzen. („ „ „ 8)
23. Jesus meine Zuversicht. (Nr. 1.)
24. Auf Christi Himmelfahrt allein. (Nr. 1.)

Für die Gymnasialklassen ist folgende Verteilung in Vorschlag zu bringen:

Sexta.

1. Ein reines Herz. 2. Wie soll ich Dich empfangen, 1, 2, 5. 3. Lobt Gott, ihr Christen. 4. Liebster Jesu, wir sind hier. 5. Ach bleib mit Deiner Gnade. 6. Gott des Himmels und der Erde. 7. Nun danket alle Gott.

Quinta.

1. Wach auf, mein Herz, und singe. 2. Vom Himmel hoch, 1—6. 3. Wer nur den lieben Gott. 4. Lobe den Herrn, den mächtigen. 5. O Lamm Gottes unschuldig. 6. Allein Gott in der Höh' sei Ehr. 7. Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'.

Quarta.

1. Wie soll ich Dich empfangen. 2. Nun lasst uns geh'n und treten. 3. O Haupt voll Blut und Wunden. 4. Aus tiefer Not. 5. Ein' feste Burg.

Tertia b.

1. Jesus meine Zuversicht. 2. Mir nach, spricht Christus. 3. Was Gott thut.

Tertia a.

1. Auf Christi Himmelfahrt. 2. O heiliger Geist. 3. Befiehl du deine Wege.

Die Verteilung der kursorisch zu behandelnden Lieder muss dem Ermessen des jedesmaligen Lehrers überlassen werden. Sie werden, soweit nicht andere zwingende Gründe eintreten, am besten in den Tertien ihre Stelle finden, welchen zwecksdessen nur je drei Lieder zugeteilt sind.

Die Methode der Behandlung des Kirchenliedes. In dem Abschnitt über Auswahl der Lieder glaubten wir uns darauf beschränken zu können, für die Oberstufe, die sich ja schon im Besitz des notwendigsten Liederschatzes befindet, nur auf den früher umschriebenen Anwendungsbereich des Kirchenliedes hinzudeuten und die Erweiterung und Vertiefung des bisherigen Erwerbs der freien Bestimmung des betreffenden Lehrers zu überlassen. Ähnlich wird in den oberen Klassen von einer streng geregelten Methode der Behandlung des Kirchenliedes nicht die Rede sein dürfen. Gerade diejenigen Unterrichtsgegenstände, welche eine Heranziehung des Kirchenliedes verlangen, fordern die Entwickelung der freien Individualität des Lehrers, um nutzbringend wirken zu können. Je gebotener es für die Unter- und Mittelstufe sein muss, in den scharf gezogenen Bahnen der jedesmaligen, speciellen Methode sich zu bewegen, um so förderlicher ist es für die Oberstufe, natürlich unter Beobachtung der allgemeinen, methodischen Grundsätze, in dem einzelnen Lehrgegenstand ohne jeglichen Zwang frei über den Stoff walten zu dürfen. Der eigentümliche Wert des Kirchenliedes würde zudem in den oberen Klassen, wo seine Verwendbarkeit eine so reiche ist, wenn man es in die Zwangsjacke einer bestimmten Methode steckte, in vielen Unterrichtszweigen verloren gehen, während in den unteren und mittleren Klassen, in denen sein Gebrauch im wesentlichen sich auf den Religionsunterricht beschränkt, die Methode die Wirkung erhöht und verstärkt.

Geschichte der Methode in der Behandlung des Kirchenliedes. Die sachgemässe Behandlung des Kirchenliedes ist ziemlich jungen Datums. Die vorreformatorische Zeit sah es als sprachliches Lehrmittel an, wies seinen Gebrauch dem Gesangunterricht zu, nicht weil sie dasselbe für ein Bildungsmittel gehalten hätte, sondern um die Schüler in den Kirchengesang einzuführen, an ihnen einen Kirchenchor zu gewinnen. Erst mit dem Umschwung in Wesen und Bedeutung des Kirchenliedes durch die Reformation trat eine richtigere Wertschätzung desselben auch für die Jugend hervor. Aber trotzdem man den Schatz, welchen man in den Kirchenliedern auch für die Schule erworben hatte, zu würdigen verstand, fand das geistliche Lied seine Anwendung auch jetzt noch fast ausschliesslich im Gesangunterricht, die Rücksicht auf denselben waltete überall vor. Hatte zwar schon Comenius das Kirchenlied um seiner selbst willen für die Schule beansprucht, so kann von einer methodischen Behandlung vor A. H. Francke nicht gesprochen werden. Der Pietismus nahm sich des Kirchenliedes mit besonderer Liebe an, übertrug aber die Regeln katechetischer Methode zu abstrakt auf dasselbe, als dass es nicht als Kunstwerk Einbusse erlitten und durch solche zerpflückende Behandlung einen guten

Teil seiner unmittelbaren, durch sich selbst wirkenden Bedeutung verloren hätte. Zudem beschränkte sich trotz aller Anweisungen und Lehrbücher die Praxis auf das Auswendiglernenlassen, und bezeichnend sind hierfür die Worte Salzmanns: Verstehen auch die Kinder die Sprüche und Verse, die sie lernen, nicht ganz, so werden sie dieselben doch künftig verstehen, und die guten Lehren, die darin liegen, werden zu seiner Zeit an ihnen ihre Kraft beweisen. Während der Pietismus die Objektivität und das Massvolle in seinen dichterischen Erzeugnissen verlor, und dieser Umstand seine übele Rückwirkung auf die Schule notwendig äusserte, konnte der Rationalismus mit seiner nüchternen Verstandeslyrik der Schule kein kostbareres Geschenk bringen, als einige triviale Schulgesangbücher. Somit steht er einer methodischen Behandlung des Liedes direkt als schädlich gegenüber. Die in den meisten Beziehungen bahnbrechende Pestalozzische Schule aber hat sich ihrer Eigenart nach zum Kirchenlied gänzlich indifferent verhalten.

Erst mit der Neubelebung kirchlichen Lebens und dem Wiedererwachen der geistlichen Poesie am Anfang unseres Jahrhunderts begann man auch dem Kirchenlied innerhalb der Schule eine würdige und nutzbringende Beachtung zu schenken. Die Stimmen erfahrener Schulmänner, welche in dem geistlichen Liede ein Gegengewicht dem einseitig realistischen und humanistischen Streben gegenüber gewinnen wollten, verhallten nicht nutzlos. Die preussischen Regulative für den Volksunterricht vom 3. Oct. 1854 erkannten die Pflege des geistlichen Liedes als einen wesentlichen Bestandteil des Volksunterrichts an. Diese Anregung verfehlte auch ihre Wirkung auf die höheren Schulen nicht, in denen jetzt mehr und mehr zu ihrem Segen dem Liede die Stelle eingeräumt wird, welche es in den Volksschulen sich schon erobert hat.

Wovon ist bei der Behandlung des Liedes auszugehen? Wir werden deshalb nicht ohne Nutzen auf die längere Erfahrung, welche die Volksschule sich in der Behandlung des Liedes erworben hat, zurückgreifen und die aus derselben geflossenen methodischen Grundsätze, da die Abzielung des Liedes im Volksschulunterricht seiner Bestimmung auf der Unter- und Mittelstufe der höheren Schulen innig verwandt ist, für uns verwerten müssen. Mit Recht betont Zange (Frick, Lehrprobenheft 12.), dass biblische Geschichte, Spruch, Katechismus und Lied als Bestandteile des religiösen Unterrichts an sich im organischen Zusammenhange stehen, daher nicht auseinandergerissen und gesondert behandelt werden dürfen. Mit der Stellung, welche dem Kirchenlied hierdurch zu dem gesamten Religionsunterricht zugewiesen wird, ergiebt sich eine nicht wegzuleugnende Schwierigkeit seiner Behandlung als geschlossenes Ganzes. Das Ziel wäre, dass es sich nicht nur in seiner Anwendung, sondern in seiner Geschlossenheit durch die Erklärung selbst dem Unterricht einfügt, seine Durchnahme an sich seine Berechtigung dem jedesmaligen Stoff entnimmt. Es wird daher in den meisten Fällen von einer Einleitung, die nach alter, auch jetzt noch vielfach geübter Methode von dem Autor ausgeht, abgesehen werden müssen, da weder auf der Unter- noch auf der Mittelstufe eine ungezwungene Anknüpfung sich hierzu bietet. Nur sobald die Lebensschicksale des Dichters und die besondere Veranlassung, aus der das Lied entstanden ist, dasselbe unter die Beleuchtung einer von den Schülern gewonnenen religiösen Erfahrung zu stellen gestatten, liesse sich dieser Weg der Einleitung

nicht völlig verwerfen. Auch die Zeit, aus der ein Lied herauftönt, als Ausgangspunkt zu nehmen, kann zwar pädagogisch zulässig erscheinen, indem der Lehrer an bekannte, aus dem Geschichtsunterricht gewonnene Kenntnisse auf der Mittelstufe Anlehnung finden kann, aber so sehr auch das Lied durch seine Bekanntschaft mit dem Autor, der speciellen Veranlassung, der Entstehungszeit ein verstärktes, anziehendes Licht gewinnt (Thilo), ist doch der biblische Grund, wie er sich aus dem biblischen Geschichtsunterricht, dem Katechismus, dem Kirchenjahr ergiebt, unter allen Umständen vorzuziehen. Eine solche Einleitungsweise beantwortet dem Kinde sogleich die Frage, warum wird das Lied besprochen, versetzt es mit einem Schlage in den Hauptgedankengang des Liedes. Sie ersetzt dem Schüler die Ueberschrift und dient ihm während der Durchnahme des Liedes als leitender Faden, an dem er sich unter der rechten Anleitung hält und seine zu gewinnenden Kenntnisse möglichst selbstständig entwickelt. Sie schliesst den Kreis einer sachgemässen Behandlung, indem sie das Kind am Schlusse zum Ausgangspunkt zurückführt. Jene vorher betonten Einleitungsarten werden dagegen bei Wiederholungen in höheren Klassen ihre Stelle finden müssen. Werden doch die Lieder bei den Kindern ein erhöhtes Interesse gewinnen, falls auf höheren Stufen, namentlich wenn mehrere Gesänge eines Dichters besprochen sind, sein Leben und Denken den Schülern vorgeführt, oder mit Heranziehung des Geschichtsunterrichts die besondere Veranlassung und Zeitstimmung, aus der das Lied hervorgegangen, gezeichnet wird. Aber man schlage, um es hier noch einmal zu wiederholen, diesen Weg nur zur Vervollständigung, nicht bei der anfänglichen Behandlung ein.

Besprechung des Liedes. Ist das Kind durch solche Einleitung, welche aus dem Hinweis auf das Kirchenjahr, an der Hand einer biblischen Geschichte, eines Spruches, der zur Erläuterung des Katechismus diente, gewonnen wurde, ungezwungen und nicht unvermittelt in den Hauptgedankengang des Liedes eingeführt, so schreitet der Lehrer dazu, den Schülern das Lied vorzulesen oder besser zu deklamieren. Hierdurch werden dieselben eine ungestörte Einwirkung und Vorstellung davon erhalten, wie der Dichter jenen Gedanken in glaubensvollem Herzen verarbeitet und zum Ausdruck gebracht hat. Nun erst werden die Gesangbücher geöffnet. Der Lehrer trägt dann die Verse des Liedes zur jedesmaligen Besprechung einzeln vor. Ohne den Kindern zu geben, was sie selbst finden können, erfragt er den Gedankengang des Verses. Nachdem dieser möglichst selbstständig gefunden ist, fassen die Kinder frei reproduzierend den Inhalt des Verses zusammen. Die Sach- und Worterklärung hat sich auf das Notwendigste zu beschränken und ist naturgemäss dem Gesichtskreis und Kenntnisumfang der Kinder zu entnehmen. Die Uebertragung poetischer und biblischer Wendungen in angeblich verständlichere Worte ist thunlichst zu vermeiden und immer, wie betont, die Kinder auf Grund der schon gewonnenen religiösen Erfahrungen so auf den richtigen Weg zu leiten, dass sie sich ihre Vorstellung selbst machen und schaffen. So sehr nun das Masshalten in Sach- und Worterklärung hervorzuheben ist, da durch eine übermässige Verstandesarbeit die ungeteilte Hingabe an das Lied beeinträchtigt wird, ist doch besonders darauf zu sehen, dass auch die schwächsten Kinder den Inhalt angeben können. Ist in dem Liede, was häufig nicht der Fall zu sein pflegt, ein ordentlich gegliederter Gedankenzusammenhang zu finden, so

ist der Inhalt des ganzen Gesanges wiederzugeben und sein Hauptgedanke sowohl wie einzelne bedeutungsvolle Punkte zu dem vorliegenden Religionsstoff in fruchtbringende, allseitig erschöpfende Anwendung zu setzen.

Die kursorische Behandlung des Liedes. Neben dieser statarischen Behandlung der zu lernenden Kirchenlieder wird noch eine kursorische eintreten müssen, die bezweckt, einen grösseren Kreis von Liedern, welche für die Erkenntnis der Heilsthatsachen und des Heilsweges wichtig sind, den Schülern bekannt zu machen. Hier ist das Lied von dem Lehrer vorzulesen, in allerknappster Form Wort- und Sacherklärung zu geben, wobei sich derselbe natürlich durch einzelne Fragen überzeugt, ob das notwendige Verständnis vorhanden ist. Wird das Lied zum Schluss nicht nur durchaus sachrichtig, sondern auch mit Wärme von den Kindern nachgelesen, so hat die kursorische Besprechung ihren Zweck erreicht.

Verwertung des Liedes im Religionsunterricht auf der Unter- und Mittelstufe. Die so den Schülern angeeigneten Lieder sind möglichst bei jeder biblischen Geschichte heranzuziehen. Und zwar sind sie dort zu verwenden, dass die gefundene Heilswahrheit am Schlusse nach Behandlung der betreffenden Geschichte in einem Kernvers zusammengefasst wird, wie solche sich ja auch heute in jedem Leitfaden für den biblischen Geschichtsunterricht finden. Während sich aber hier meist das ganze Lied an der Hand einer Geschichte lebendig wirkend besprechen lässt, und nur aus pädagogischen Nützlichkeitsgründen der eine oder der andere Vers hervorgehoben wird, so trifft dies letztere besonders bei dem Katechismusunterricht zu, bei dem zur Illustrierung eines Lehrstücks nur jedesmal ein einzelner Vers sich wird verwerten lassen. Dieser Beschränkung, die man sich auferlegen muss, tritt aber als Ausgleich der Umstand zur Seite, dass es kaum ein Lehrstück des Katechismus geben wird, für welches nicht in der allerinstruktivsten Weise ein Liedervers zur Erläuterung passt. Ja es wird hier nicht selten der Fall eintreten, dass man, um die Schüler selbstständig eine Heilswahrheit finden zu lassen, zum Ausgangspunkt einen ihnen bekannten Liedervers wählt. Doch muss man sich hier vor Ueberlastung des Gedächtnisses durch eine Unzahl einzelner Verse hüten, da solche Liederverse im allgemeinen zu lernen sein werden. Auch ist eine Verwertung von Liederversen nur statthaft, wenn sie als rechte und echte Kernverse die betreffende Wahrheit prägnant wiedergeben, und ihnen nicht durch allerlei Künsteleien Zwang angethan werden muss. Besser ist es in solchem Falle, sich zu bescheiden und ohne einen entsprechenden Ausdruck der Heilswahrheit durch einen Liedervers auszukommen zu suchen.

Aufrichtiger Wunsch des Verfassers ist es, dass vorliegender Versuch, der sich mehr mit der Praxis, als mit der Theorie beschäftigt, eine kleine Anregung zur richtigen, praktischen Würdigung des geistlichen Liedes, dieses teuren Vermächtnisses der evangelischen Kirche, geben möge.

Max Bodenstein.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Sa.	Vorklasse.
Religionslehre:	2	2	2	2	2	2	2	3	17	3
Deutsch:	3	2	2	2	2	2	2	3	18	10
Lateinisch:	8	8	8	9	9	9	9	9	69	
Griechisch:	6	7	7	7	7				34	
Hebräisch (facult.):	2	2							4	
Französisch:	2	2	2	2	2	5	4		19	
Englisch (facult.):	2	2							4	
Geschichte und Geographie:	3	3	3	3	3	4	3	3	25	1
Mathematik und Rechnen:	4	4	4	3	3	4	4	4	30	4
Physik:	2	2	2						6	
Naturkunde:				2	2	2	2	2	10	
Turnen:					4				4*	
Zeichnen: (I—IIIB facult.)				2				2	4	
Singen:				3				2	4	1
Schreiben:								2	2	3
Summa (excl. der facult. Stunden, Turnen und Gesang)	30	30	30	30	30	30	30	28		22

*) Im Winter I—IV in 4 Abteilungen je 1 ($1\frac{1}{2}$) Std.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

Nr.	Namen der Lehrer.	Ord.	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Sa.
1	Professor **Dr. Conradt** Direktor.	I.	Deutsch 3 Horaz 2 Gesch. und Geographie 3 Griechisch 2		Geschichte u. Geographie 3						13
2	Prorektor Professor **Dr. Günther***)** 1. Oberlehrer.	IIA.	Griechisch 4	Latein 8 Griechisch 7	Vergil 2						21
3	Konrektor **Dr. Fahland** 2. Oberlehrer.	IIB.	Latein 6		Griechisch 7	Gesch. und Geogr.**) 3 Naturgesch. 2	Ovid**) 2				20
4	Subrektor **Dr. Ibrügger** 3. Oberlehrer.		Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 3					21
5	**Dr. Domke,** 1. ordentl. Lehrer.	IIIA.				Latein 9 Französ. 2	Mathemat. 3 Naturgesch. 2	Französ. 5 Naturgesch. 2			23
6	**Richter** 2. ordentl. Lehrer.	IV.	Religion 2 Hebräisch 2	Religion 2 Deutsch 2 Hebräisch 2 (IIA u. IIB)	Religion 2			Deutsch 2 Latein 9			23
7	**Fischer** 3. ordentl. Lehrer.				Latein 6 Deutsch 2		Religion 2 Griechisch 7	Religion 2	Französ.**) 4	Gesch.**) 1	24
8	**Kohrherr** 4. ordentl. Lehrer.	IIIB.				Deutsch*) 2 Griech.**) 7	Deutsch 2 Latein 7		Religion 2 Rechnen 4		24
9	**Todt** Gymnasiallehrer.	VI.				Singen 3 Zeichnen 2		Mathemat. 4	Schreiben 2 Zeichnen 2 Singen 2	Latein 9	24
10	**Bodenstein** 1. Collaborator.	V.		Gesch. und Geographie 3		Religion 2	Gesch. und Geographie 3	Gesch. und Geograph. 4	Latein 9	Deutsch 3	24
11	**Loth** 2. Collaborator.		Französ. 2 Englisch 2	Französ. 2 Englisch 2 (IIA u. IIB)	Französ. 2		Französ. 2		Deutsch 2 Ges. u. Geo. 3	Religion 3 Rechnen 4	24
12	**Voigt** Cand. prob. (bis Mich. 90.)			Geschichte 3	Religion 2	Deutsch 2					7
13	**Haeger** Schulamtskand. (s. Neuj. 91.)			Griechisch 2 Vergil 2	Vergil 2	Ges. u. Geo. 3 Griechisch 7	Ovid 2		Französ. 4	Gesch. 1	23
14	**Beister** Vorschullehrer.								Naturges. 2	Geograph. 2 Naturges. 2	6 und alle Stunden in der Vorkl.

*) Bis Michaelis 90: Cand. prob. Voigt. — **) Seit Neujahr 91: Schulamtskandidat Haeger. — ***) Die Stunden des verstorbenen Professor Dr. Günther sind von Neujahr 91 ab in folgender Weise verteilt: Griechisch I: Fischer 4 Std. — Latein IIA: Kohrherr 6 Std., Haeger 2 Std. — Griechisch IIA: Dr. Fahland 5 Std., Haeger 2 Std. — Vergil IIB: Haeger 2 Std.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensa.

Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religionslehre: 2 Std. Römerbrief, Glaubenslehre nach Thomasius. Das neue Testament wurde griechisch gelesen. Richter.

Deutsch: 3 Std. Deutsche Heldensage, bes. Hildebrandslied, Waltharilied, Nibelungen. — Mhd. höfische Poesie, bes. Hartmanns armer Heinrich, Proben v. Wolfram v. E. und Gottfried v. Str., Meier Helmbrecht, Walther v. d. Vogelw. — Lessings Emilia Galotti. — Göthes Tasso. — Schwierigere Gedichte Göthes und Schillers. — Lessings Laokoon. — Einige Abhandlungen Schillers. — Logik. Der Direktor.

Themata der deutschen Aufsätze:

1. Wodurch wird Odoardo Galotti in Lessings Drama bewogen, seine Tochter zu töten? (Klassenarbeit.) — 2. Wie entsteht, verschärft sich und verläuft der Streit zwischen Achill und Agamemnon im ersten Buche der Ilias? — 3a. Wanderlust! b. Sangeslust! c. Der alte Frachtfuhrmann (Ferienarbeit). — 4. Schiller unterscheidet in seinem Aufsatze „über das Pathetische" das Erhabene der Fassung und das Erhabene der Handlung. Diese Begriffe sind zu erklären und durch Beispiele zu erläutern. — 5. Paris und Menelaos im dritten Buche der Ilias. — 6. Hagen im Nibelungenliede (eine Charakteristik). — 7. Welchen Standpunkt nimmt Kreon und welchen Antigone gegenüber der Leiche des Polyneikes ein? — 8a. Der Anteil des Antonio an der Handlung in Goethes „Torquato Tasso." b. Manöverbilder (Ferienarbeit). — 9. Wie fasste Ludwig XIV. und wie Friedrich der Grosse das Königtum auf? — 10. Wie sucht sich Kreon in der Antigone des Sophokles der Bemühungen, ihn zum Nachgeben zu bewegen, zu erwehren und wodurch lässt er sich endlich umstimmen?

Abiturienten-Themata:

Mich. 1890: Freundes- und Vasallentreue in den deutschen Heldenliedern.
Ostern 1891: Wie fasste Ludwig XIV. und wie Friedrich der Grosse das Königtum auf?

Lateinisch: 8 Std. Cic. de finibus, Cic. de off. — privatim: Tacit. Dialogus, Cic. Phil. 1 u. 2. 6 Std. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale im Anschluss an die Lektüre. Im Jahre 10 Aufsätze. Dr. Fahland. Horaz: 2 Std. Oden III und IV, Epoden und Episteln mit Auswahl. Der Direktor. — Grammatik von Ellendt-Seyffert.

Themata der lateinischen Aufsätze:

1. Nescio quo fato bellantes magis quam pacati propitios habemus deos. — 2. Res magnis copiis susceptas praeter opinionem turpiter ad irritum cecidisse exemplis aliquot demonstratur. — 3 Laudatio C. Marii. (Klassenaufsatz.) — 4. Romanorum certamina intestina et bella civilia enarrantur. — 5. Athenienses quo modo principatum adepti sint, quo modo amiserint. — 6. Num re vera Romani sibi proposuerint illud Vergili: „Parcere subiectis." — 7. Roma hydrae similis. — 8. Quaenam res in iustitia colenda Cicerone auctore observandae sunt?

Abiturienten-Thema:

Michaelis 1890: Athenienses quo modo principatum adepti sint, quo modo amiserint.

Griechisch: 6 Std. Demosth. Olynth. R. 1—3.; Philipp. R. 1., περὶ τῆς εἰρήνης. Vier Bücher Ilias. Plato Phaedo mit Auswahl, Eutyphron. Sophocl. Antigone. — Ilias privatim. Nach Erfordernis Repet. der Syntax. Alle 14 Tage abwechselnd ein Exercitium und Extemporale. Prof. Dr. Günther, im letzten Vierteljahre Fischer. — Grammatik von Franke-Bamberg.

Französisch: 2 Std. Molière: L'Avare. Descartes: Discours de la méthode. Privatim: Erckmann-Chatrian: Conscrit. Alle drei Wochen ein Extemporale. Loth.

Hebräisch: 2 Std. (facultativ). Abschluss und Repetition der Formenlehre, Hauptregeln der Syntax nach Gesenius-Kautzsch. Lektüre: Ausgewählte historische Abschnitte und Psalmen. Alle 3 bis 4 Wochen ein Formenextemporale oder grammatische Analyse. Richter. — Lehrbuch von Gesenius-Kautzsch.

Englisch: 2 Std. (facultativ). Scott: Quentin Durward. Loth.

Geschichte und Geographie: 3. Std. Neuere und neueste Geschichte. — Geschichtliche und geogr. Repetitionen. Der Direktor. — W. Herbst, histor. Hülfsbuch.

Mathematik: 4 Std. Trigonometrie, Geom. Aufgaben, Stereometrie, Permutationen, Kombinationen, binomischer Lehrsatz. Alle 14 Tage ein Extemporale. Dr. Ibrügger. — Lehrbücher: Kambly, Bardey, Gauss Logarithmen.

Abiturienten-Arbeiten:

Michaelis 1890:

1. Ein Dreieck zu zeichnen aus $F = q^2$, $a + b + c$, γ.
2. In einen geraden gleichseitigen Cylinder mit dem Radius r ist eine gerade regelmässig-vierseitige Pyramide p so einbeschrieben, dass ihre Grundfläche eine Figur im unteren Grundkreise ist und ihre Spitze im oberen Grundkreise liegt. Berechne den Inhalt und die Oberfläche der Pyramide.
3. Von einem Dreieck ist gegeben $a = 20$, $h_a = 24{,}823$, $t_c = 20{,}224$. Berechne α, β, γ.
4. A und B fangen gleichzeitig an zu sparen. A legt 7300 M. auf Zinseszins, B hat kein Vermögen, legt aber von seinem Gehalt jährlich 900 M. zurück. Nach welcher Zeit werden beide gleich viel haben? Zinsfuss 4 %.

Ostern 1891:

1. Mit gegebenem Radius r einen Kreis zu beschreiben, der einen gegebenen Kreis unter einem Durchmesser und eine gegebene Gerade unter der Sehne s schneidet.
2. Eine Kugel mit dem Radius r ist im Abstande $\frac{1}{4}$ r vom Mittelpunkt durch eine Ebene durchschnitten; in den Schnittkreis ist ein Quadrat konstruiert, auf welchem in beiden Kugelabschnitten je eine Pyramide steht, deren Spitze in der Kugeloberfläche liegt. Wie gross ist der Inhalt der Doppelpyramide? Bestimme durch Zeichnung die Grund- und die Seitenfläche einer der Pyramiden.
3. Unter welchen Winkeln müssen 3 Kräfte $P_1 = 150$ kg, $P_2 = 140$ kg, $P_3 = 130$ kg an einem Punkt wirken, um sich das Gleichgewicht zu halten?
4. Wenn man die Kombinationen einer gewissen Zahl von Elementen mit und ohne Wiederholung zur 4. Klasse bildet und die erhaltenen Zahlen addiert, so ergiebt sich das Dreifache der Zahl, die man erhält, wenn man die entsprechenden Kombinationen zur 3. Klasse subtrahiert. Wie viel Elemente sind es?

Physik: 2 Std. Mechanik, Akustik, mathematische Geographie. Dr. Ibrügger. — Lehrbuch: Trappe.

In den übrigen Klassen

stimmen die Lehrpensen mit den im Programm von 1890 aufgeführten überein.

Gelesen wurde:

im Lateinischen in IIA.: Cic. in Verr. IV, de imp. Cn. Pomp. Livius XXI.

IIB.: Brandt: eclogae poet. lat. mit Auswahl. Verg. II und IV. Cic. pro Deiotaro, pro Ligario. Liv. II.

IIIA.: Caes. de bello Gallico V und VII, Ovid metamorph. VII—XV mit Auswahl.

IIIB.: Caes. de bello Gallico III und IV, ex. temp aus V. Ovid metamorph. I—VI mit Auswahl.

IV.: Cornel. Nep.: Miltiades, Themistocles, Epaminondas. — Siebilis tiroc. poet.

im Griechischen in IIA.: Xenophons Memorabilien mit Auswahl, Herodot die letzten Bücher mit Auswahl, Homers Odyssee zweite Hälfte, ergänzt durch Privatlektüre.

IIB.: Xen. Anab. V und VI, Homer Odyss. X—XII.

IIIA.: Xen. Anab. III und IV.

im Französischen in IIA.: Souvestre: Au coin du feu.

IIB.: Thiers: Expédition de Bonaparte en Egypte.

IIIA.: Wershoven: Lesebuch.

Themata der deutschen Aufsätze.

IIA.:

1. Welches Bild altgriechischen Lebens gewinnen wir aus Schillers Gedicht „das Siegesfest?" — 2. Die Entwicklung der menschlichen Kultur nach Schillers „Spaziergang". — 3. Disposition zu Schillers „Lied von der Glocke". — 4. Welche Hoffnungen und Befürchtungen in Betreff der Heldin erregt der erste Act von Schillers „Maria Stuart"? (Klassenarbeit.) — 5. Charakteristik des Grafen Leicester in Schillers „Maria Stuart". — 6. Inwiefern bildet „Wallensteins Lager" die Grundlage der beiden folgenden Dramen? — 7. Eumäus. — 8. Wie bestätigt sich an Wallenstein der Ausspruch Octavios: „Das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend Böses muss gebären"? — 9. „Dass ihr gehorchet, ist schon gut, doch fragt man noch, warum ihr's thut". — 10. Die Unionsbestrebungen des Apostelconvents. (Klassenarbeit.)

IIB.:

1. Schillers Vater. — 2. Vom Rubikon zum Nil (Von einem Veteranen erzählt). — 3. Die Lieblingslektüre Schillers in Ludwigsburg und Solitude (Klassenaufsatz). — 4. Mit welchem Recht nennt Schiller Ceres die Bezähmerin wilder Sitten? — 5. Der Ceres Trauer und Trost. — 6. Wie widerlegt Cicero die gegen den König Dejotarus vorgebrachten Beschuldigungen? — 7. Ein alter Invalide erzählt die Schlacht bei Prag. — 8) Der Zustand Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans (nach Schiller). — 9) Disposition von Ciceros Rede pro Ligario. — 10. Der junge Goethe (Klassenaufsatz).

Themata der lateinischen Aufsätze.

IIA.

1. Mucii illud ‚Et facere et pati Romanum est' exemplis illustretur. — II. Quibus rebus factum sit, ut bellum Peloponnesiacum oreretur, paucis exponitur. — III. 1. Unius viri virtute Graeciam bello Persico servitute esse servatam. — 2. Quibus potissimum viris Romani in bello Punico secundo salutem rei publicae commiserint. — IV. Cn. Pompeium et secundam fortunam et adversam praeter ceteros mortales expertum esse.

Vom Religionsunterricht sind nur die Schüler mosaischer Religion dispensiert. Vom Turnunterricht waren auf Grund ärztlicher Atteste 5,4 % entbunden.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

3. April 1890: Empfehlung von Laufübungen im Turnunterricht.

20. Juli 1890: Die „Reife für Prima" ist künftig nur nach schriftlicher und mündlicher Versetzungsprüfung zuzuerkennen.

6. November 1890: Festsetzung der Ferien im Jahre 1891:
   1. Osterferien. Schulschluss: Mittw. d. 25. März, Schulanfang: Donnerst. d. 9. April.
   2. Pfingstferien. Schulschluss: Freitag d. 15. Mai. Schulanfang: Donnerst d. 21. Mai.
   3. Sommerferien. Schulschluss: Sonnab. d. 4. Juli. Schulanfang: Montag d. 3. August.
   4. Herbstferien. Schulschluss: Mittw. d. 30. Sept. Schulanfang: Donnerst. d. 15. Okt.
   5. Weihnachtsferien. Schulschluss: Mittw. d. 23. Dez. Schulanfang: Donnerst. d. 7. Jan.

27. November 1890: Für die Abschlussprüfung fällt künftig der lateinische Aufsatz und die Übersetzungsarbeit im Griechischen, die bisher bei dem Übergange nach Prima anzufertigen war, fort.

6. Februar 1891: Schulhygienische Massregeln zur Verhütung der Ansteckung durch Tuberkulose werden angeordnet.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 10. April 1890 mit einer Schulandacht und Verlesung der Schulgesetze eröffnet. Eine Aenderung in dem Bestande des Lehrerkollegiums trat mit diesem Zeitpunkte nicht ein; erst zum 1. Oktober verliess der Schulamtscandidat Otto Voigt die Anstalt, nachdem er an ihr mit gewissenhaftem Eifer und anerkennenswertem Erfolge sein Probejahr abgeleistet hatte.

Ein sehr schmerzlicher Verlust traf dann die Anstalt mit dem Beginn des neuen Jahres. Am 6. Januar wurde der Prorektor Prof. Dr. Günther durch einen plötzlichen, allen unerwarteten Tod mitten aus dem frohen und erfolgreichen Wirken in seinem Lehramte abgerufen. Bei der von seiten des Gymnasiums veranstalteten Trauerfeier hielt der

zweite Oberlehrer Dr. Fahland die Gedächtnisrede, in der er nach den folgenden Hauptzügen ein Bild von dem Leben, Charakter und Wirken des dahingeschiedenen Kollegen entwarf.

Ottomar Günther wurde geboren am 5. Dezember 1836 zu Gräfenheinichen in Sachsen, wo sein Vater vor nicht langer Zeit das 50jährige Dienstjubiläum als Lehrer gefeiert hat. Seine erste wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Schulpforte. Hier wurde in ihm die Liebe zu den alten Klassikern geweckt und genährt, so dass er sich dem Studium dieser dauernd widmete, als er zuerst die Universität Halle, dann von Michaelis 1858 bis Ostern 1860 die Universität Greifswald bezog. Durch seinen Fleiss wurde er auf letzterer Universität Senior des unter Leitung des Geheimrats Schömann und des Professors Hertz stehenden philologischen Seminars. Nachdem er provisorisch eine Kollaboratur am Marienstiftsgymnasium in Stettin verwaltet und das Examen pro facultate docendi in Greifswald mit Auszeichnung bestanden hatte, kam er an die hiesige Anstalt, wo er von Stufe zu Stufe bis zur ersten Oberlehrerstelle aufstieg und über 29 Jahre lang in der segensreichsten Weise gewirkt hat. Den Schülern brachte er bei aller Strenge ein väterliches Wohlwollen entgegen und wusste sie mit pädagogischem Geschicke nach allen Seiten hin zu fördern und sie namentlich an pünktliche und gewissenhafte Arbeit zu gewöhnen. Im Verkehr mit seinen Amtsgenossen und Freunden zeigte er ein lebhaft teilnehmendes und zuvorkommendes Wesen und bewährte sich stets als ein Mann von edler und zuverlässiger Gesinnung. Seine früheren Kollegen sowohl wie ehemaligen Schüler werden nie aufhören, seiner mit Liebe und Achtung zu gedenken.

Bis zur Neubesetzung der erledigten Lehrerstelle bestellte das wohllöbliche Kuratorium der Anstalt und die städtischen Behörden mit daukenswerter Bereitwilligkeit einen geeigneten Vertreter in dem Schulamtscandidaten Haeger, einem ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums.

Der Gesundheitszustand der Lehrer war im übrigen ein guter. Nur eine längere Vertretung wurde dadurch nötig, dass den ord. Lehrer Richter in seiner Familie ein Todesfall an der Diphtheritis traf und er vom 3.—14. Nov. wegen der Ansteckungsgefahr der Anstalt fern bleiben musste. — Kurze Vertretung von 3 und 2 Tagen in Anspruch zu nehmen, wurden die Herren Loth und Beister durch persönliche Verhältnisse veranlasst.

Am 8. August 1890 wurde der Quintaner E. Paape durch die Diphtheritis plötzlich dahingerafft. Er war ein wohlgesonnener, offener und munterer Knabe, dessen früher Tod auch seinen Lehrern und Mitschülern recht nahe ging.

Am 19. August 1890 starb der Obersecundaner Alexander Brennhausen an einer unheilbaren Blutarmut im Hause seines Vaters zu Stettin. Er gehörte zwar erst seit dem Anfange des Jahres unserer Anstalt an, aber er hatte doch so strebsamen, empfänglichen Sinn gegenüber den Aufgaben der Schule gezeigt und sich so freundschaftlich an seine Mitschüler angeschlossen, dass sein Hinscheiden eine schmerzliche Lücke in unserm Kreise hinterliess.

Auch in diesem Jahre fand wieder Anfangs Mai der erste Ausmarsch nach unserm schönen Turnplatze auf der Ottoshöhe in der üblichen Weise mit Musik, Fahnen und einer kurzen Ansprache des Direktors statt. — Die gemeinschaftlichen Wanderfahrten der oberen Klassen am 9. August richteten sich wieder nach verschiedenen Punkten der Ostseeküste; die unteren Klassen begnügten sich mit Spaziergängen nach dem Lebbin oder dem Kamminer Holze.

Die Herbstmanöver, die diesmal in unmittelbarer Nähe unserer Stadt stattfanden, brachten eine fröhliche Unterbrechung der sonstigen Stille. Einen Sonnabend-Vormittag, am 29. August, zog das ganze Gymnasium hinaus, um den auf Batzwitz und drüber hinaus sich ziehenden Angriffsmärschen und Gefechtsbildern zuzuschauen.

Die Sedanfeier fand in hergebrachter Weise auf dem Lebbin unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen der Schüler und Freunden der Anstalt statt.

Am 15. Oktbr. wurde das Stiftungsfest des Gymnasiums und der Geburtstag Sr. Maj. Friedrich Wilhelms IV., nach welchem es seinen Namen trägt, in der üblichen Weise gefeiert. In der Festrede schilderte der ord. Lehrer Fischer den König als Kenner und Beschützer der Künste und Wissenschaften. Zum Schlusse wurden 5 Schüler der oberen Klassen durch Prämien aus dem Hahn'schen Legate ausgezeichnet, nämlich:

1. der Unterprimaner Ernst Steffen,
2. der Obersekundaner Ludwig Conradt,
3. der Untersekundaner Wilhelm Steffen,
4. der Untertertianer Adolf Reymann,
5. der Untertertianer Paul Kühl.

Am 25. Oktober fand auf der Aula eine Vorfeier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke statt. Die vaterländische Bedeutung des Tages fand ihren Ausdruck in Vorträgen von Gedichten und Liedern und einer Festrede, in der der Direktor die Hauptmomente des Lebensganges des Gefeierten vorführte. Am folgenden Abende versammelten sich die Schüler der oberen Klassen mit den Lehrern in Lipke's Saal an festlicher Tafel zu fröhlichem, von manchem Trinkspruche belebten Zusammensein.

Am 27. Januar, Vormittags, fand die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt, welche sich aus dem Vortrage vaterländischer Gedichte und Lieder und einer Festrede des ord. Lehrers Dr. Domke, in welcher er ein Bild von der Thätigkeit Sr. Majestät im verflossenen Lebensjahre gab, zusammensetzte.

Am 15. September 1890 und am 25. Februar 1891 fanden unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann die Entlassungsprüfungen statt (s. die Abituriententabelle). Bei der feierlichen Entlassung der Abiturienten zu Ostern hielt der Abiturient Fr. Martinelli die Abschiedsrede „über die Bedeutung des Studiums der vaterländischen Geschichte"; ihm antwortete der Oberprimaner Brenske in einer Rede über Goethes Wort: „Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, dass die Welt von ihm erfahre."

Der Turnverein, der unter Leitung des Oberlehrers Dr. Ibrügger steht, feierte sein Stiftungsfest am 20. August durch einen Ausmarsch nach dem Kamminer Holze und fröhliche Turnspiele, bei denen die tüchtigsten Spieler mit Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden, mit dem ersten der beste Fussballspieler. — Der vom Direktor geleitete Leseverein beging sein Stiftungsfest am 28. Februar 91 im Lipke'schen Saale durch die Aufführung des Molière'schen Schwankes „Der Arzt wider Willen" vor einer eingeladenen Zuhörerschaft; auch im Herbste vorher hatte er in gleicher Weise eine Scenenfolge aus den ersten drei Acten des „Julius Cäsar" von Shakespeare vorgeführt.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Lehrgegenstand.	I	IIA	IIB	IIIA	IIIB	IV	V	VI	Vorbereitungs-Klasse.
a. Religionslehre.	Thomasius	B i b e l				Jaspis, Katechismus	Zahn, Biblische Gesch.		Schulz, Biblische Geschichte.
b. Deutsch.				Hopf und Paulsiek, Lesebuch für die betreffenden Klassen					Lesebuch v. Gabriel u. Suprian.
c. Latein.	E l l e n d t - S e i f f e r t, L a t e i n i s c h e G r a m m a t i k			Haacke, Übungsb.	Fischer, Übungsb.	Schönborn II lat. Leseb.	Schönborn II lat. Leseb.	Ostermann I	
d. Griechisch.	Franke — v. Bamberg, Syntax.			Formenlehre, Syntax. Kohl, griech. Übungsb.					
e. Französisch.	P l ö t z, S c h u l g r a m m a t i k					P l ö t z, E l e m e n t a r b u c h			
f. Hebräisch.	Gesenius — Kautzsch, Grammatik und Lesebuch.								
g. Englisch.	Fölsing, Elementarbuch								
h. Geschichte.	Herbst Hilfsbuch II u. III	Herbst, Hilfsbuch I.		D. Müller, Hilfsbuch.		Stacke, Erzählungen.			
i. Geographie.						D a n i e l, L e i t f a d e n			
k. Mathematik u. Rechnen.	Kambly, Stereomet. Conradt, Trigonometrie. Gauss, Logarithmen. B a r d e y, a r i t h m. A u f g a b e n s a m m l u n g.		K a m b l y, P l a n i m e t r i e			Harms und Callius, Rechenbuch.			Wulkow, I. Heft.
l. Naturwissenschaft.	Trappe, Schul-Physik		Stenzel, chemische Erscheinungen.	Bänitz, Leitfaden der Botanik und Zoologie.					

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Uebersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1890/91.

	A. Gymnasium.										B. Vor-Schule.	
	IA.	IB.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Sa.	I.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1890	17	14	23	23	23	28	30	16	25	199	6	6
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1889/90	12		1	4		5	4		3	29	4	4
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1890	9	12	14	16	12	22	13	16	4	116	—	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1890	1	1	1	2	1	6	3	1	3	19	7	7
4. Frequenz am Anfang d. Schuljahres 1890/91	15	20	25	23	20	40	20	20	15	198	9	9
5. Zugang im Sommersemester 1890 . . .		2				1			2	5	—	—
6. Abgang im Sommersemester 1890 . . .	6	1	2	3		1	2	2	2	19	—	—
7a. Zugang durch Versetzung zu Mich. 1890	3	6	4							19	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Mich. 1890		1	2	1	2		1	2	4	13	—	—
8. Frequenz am Anf. d. Wintersem. 1890/91	12	23	24	17	22	39	19	20	17	193	10	10
9. Zugang im Wintersemester 1890/91 . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—
10. Abgang im Wintersemester 1890/91 . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1891	12	23	25	17	22	39	18	20	17	193	10	10
Durchschnittsalter am 1. Februar 1891 . .	19,7	18,9	18	16,4	16,2	14,5	13	12,5	10	9		

Übersicht über die Abiturienten.

Namen.	Tag der Geburt.	Ort der Geburt.	Konfession.	Stand des Vaters.	Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule.	Aufenthalt in der Prima.	Studium.
Michaelis 1890:								
1. Hallervorden, Hermann August Oskar	13. März 1870	Mietzow, Kr. Grimmen	evang.	Postverwalter	Gülzow	10	3	unbest.
2. Cammin, Otto Friedrich Reinhold	23. Jan. 1868	Zedlin, Kr. Greifenberg	„	Bauerhofsbesitzer	Zedlin	4	$2^1/_2$	Medizin.
3. v. Braunschweig, Georg Christian Leo	27. Aug. 1869	Zackenzien, Kr. Lauenburg	„	Rittergutsbesitzer	Haus Wollin, Kr. Stolp	$1^1/_4$	$2^1/_2$	Forstfach.
4. Hell, Hermann Karl Friedrich Wilhelm	16. Febr. 1869	Wittenfelde, Kr. Naugard	„	Gutsbesitzer	Wittenfelde	$3^1/_2$	2	Postfach.
5. Henning, Hans Wilhelm	2. Septr. 1870	Wietstock, Kr. Kammin	„	Rentner	Kammin	9	2	Medizin.
6. Sentzke, Hans Friedr.	10. Febr. 1867	Berlin	„	Polizeirat a. D.	Berlin	$^1/_2$	$3^1/_2$	Medizin.
Ostern 1891:								
7. Martinelli, Fritz Wilh. Heinrich	6. Mai 1873	Elsburg, Kr. Neustettin	„	Gutspächter †	Elsburg	9	2	Postfach.
8. Otto, Richard Ernst Wilhelm	9. Novbr. 1872	Zimmerhausen, Kr. Regenwalde	„	Gutsverwalter	Zimmerhausen	9	2	Medizin.
9. Conradt, Max August Karl	5. März 1872	Schlawe i. P.	„	Bäckermstr. †	Schlawe	2	2	Jura.
10. Kohn, Fritz Hans	2. März 1869	Isinger, Kr. Pyritz	„	Landwirt	Isinger	3	2	Mathem.
11. Kypke, Franz Heinrich Conrad	14. März 1870	Stargord, Kr. Regenwalde	„	Pastor	Rehwinkel, Kr. Saatzig	$5^1/_2$	2	Medizin.
12. Barkow, Gustav Albert Ludwig Ferdinand	1. Januar 1872	Staartz, Kr. Kammin	„	Gutsverwalter	Staartz	$9^1/_2$	2	Theologie.
13. Struck, Adolf Friedrich Heinrich	8. Septbr. 1872.	Naugard	„	Färbereibes.	Naugard	$4^1/_2$	2	Postfach.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. für die von Prof. Dr. Günther, seit Neujahr vom ord. Lehrer Fischer verwaltete Lehrerbibliothek:

1) geschenkt

a) vom Kgl. Ministerium:

„Das humanistische Gymnasium“, hrsg. von Uhlig, 1. Jahrgang; Forchhammer, Prolegomena zur Mythologie als Wissenschaft und Lexikon der Mythensprache.

b) vom Kgl. Provinzialschulkollegium:

Urkunden u. Aktenstücke z. Gesch. d. Kurf. Fried. Wilh. v. Brandenb., Bd. XIII—XIV;

c) von Freifrau Senfft v. Pilsach, geb. v. Thadden:

„Adolf v. Thadden-Trieglaff“, von El. Fürstin Reuss.

2) aus Antstaltsmitteln angeschafft:

a) an Zeitschriften und Fortsetzungen:

Fleckeisen u. Masius Jahrbücher. — Kern u. Müller, Zeitschrift für d. Gymnasialwesen. — Frick u. Meyer, Lehrproben. — Rethwitsch, Jahresberichte üb. d. höh. Schulwesen. — Zarncke, litter. Centralblatt. — Hoffmann, Ztschr. für mathem. Unterr. — Behagel und Neumann, Litteraturblatt fr. germ. u. roman. Philol. — Köstlin u. Kautzsch, Theolog. Stud. u. Krit. — Hirsch, Mitteilungen aus der histor. Litterat. — Euler u. Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. — Allgem. deutsche Biographie, Lfg. 147—156. — Oncken, allgem. Gesch. bis Lfg. 181. — Dunker, Gesch. des Altertums, neue Folge, 2. Bd. — Giesebrecht-Dove, Gesch. d. europ. Staat., 6. Bd., 1. Hälfte. — Dove, Zeitalt. Friedr. II., 1. Heft. — Göthes Gespräche, v. Biedermann, bis Lfg. 40. — Vogt, Jahrb. des Ver. fr. wissensch. Pädagog. 22. Jahrg. — Preller, griech. Mythol., 2. Bd. — Antike Denkm., herausg. v. archäol. Institut Bd. I., 4. Heft. — L. Böttger, Bau- und Kunstdenkm. des Rgbzk. Köslin, Heft. II. — Heyne, dtsches. Wörterbuch, 2. Halbband.

b) an neu zukommenden Werken:

Verhandlungen über Fragen des höheren Unterr. — Killmann, Direktorenversammlungen. — Becker, Geist, Ziele und Mittel der Gymnasialbild. — Eitner, die Jugendspiele. — Planck, das Lateinische in seinem Recht als wissenschaftl. Bildungsmittel. — Bender, Gymnasialreden. — Palmié, ev. Schulagende. — Lange, das ev. Kirchenlied. — Leitritz, Beitr. zur Behandl. des Kirchenliedes. — Merget, kleine Gesangbuchkunde. — Buchrucker, Gesangbuchsunterr. — Lehmann, der deutsche Unterr. — Leimbach, die deutsche Dicht., Bd. I—IV. — Overbeck, Atlas der griech. Kunstmythol., 1. Lfg., Taf. I—V. — Cic. in Verr. ed. Halm; ed. Richter; ed. Hachtmann. — Cic. d. imp. Cn. Pomp. ed. Müller; ed. Halm; ed. Deuerling; ed. Thümen. — Rosenberg, die Lyrik des Horaz. — Harre, lat. Schulgramtk. — Drumann, Gesch. Roms. — Du Cange, Glossarium Frankf. 1681. — Assmann, Gesch. des Mittelalters, Abt. III, Lfg. 1. — Schilling, Quellenbuch z. Gesch. d. Neuzeit. — E. Drumont, La fin d'un monde. — Müller-Pouillet, Lehrb. d. Physik, Bd. I u. III.

B. Für die von den Herren Richter, Dr. Domke u. Todt verwaltete Schülerbibliothek:

a) der oberen Klassen. Geschenkt vom Ministerium:

Klotilde von Schwarzkoppen, „Karl v. François, ein Soldatenleben". — Vom ord. Lehrer Richter: Riemann, Geschichte der Stadt Greifenberg i. Pomm.; Jung, deutsche Kolonien.

Angeschafft:

Meyer, Preuss. Festspiele für Schulen. — Grabow, die Lieder aller Völker und Zeiten. — Dickens, die Pickwickier.

b) der mittleren Klassen:

Heyer, historische Erzählungen aus dem Mittelalter, 7 Bändchen. — Garlepp, lebensgeschichtliche Erzählungen. 4 Bändchen. — Höcker, Brüder der Hansa; auf der Wacht im Osten; die Turmkäte von Köln. — Emin, der weisse Pascha im Sudan. — Pederzani Weber, Grossstadtkinder. — Falkenhorst, in Kamerun.

c) der unteren Klassen:

Berndt, Deutsches Flottenbuch. — Oertel, aus der Maje. — Evers, Familienbibliothek, Bd. I und II. — Garlepp, vaterländische Geschichtsunterhaltung, Bd. I bis III. — Lehmann, die schönsten Sagen des Rheins, Bd. I und II. — Brennekamm, Christrose. — Kleine Hausbibliothek, 18 Bändchen. — Wunsch, vaterländische Geschichtsunterhaltung, Bd. I bis III. — Heyer, aus dem deutschen Reiche. — Unser Kaiserpaar. — Osterwald, Helden der Sage, Bd. I und II. — Garlepp, aus Ziethens jungen Jahren. — Würdig, kleine Bilder aus grosser Zeit.

C. Die Lehrmittel für den physikalischen Unterricht stehen unter der Verwaltung des Oberlehrers Dr. Ibrügger. Die Aufwendungen haben sich in diesem Jahre auf einige zum Teil bedeutendere Reparaturen und die sachkundige Neuordnung der wertvollen Mineraliensammlung beschränkt, welche das Gymnasium aus der Schröherschen Schenkung besitzt.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Am 25. März wird das Schuljahr mit der Austeilung der Censuren geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 9. April, morgens 8 Uhr.

Behufs Aufnahme neuer Schüler bin ich am 7. und 8. April von 10—12 Uhr auf dem Amtszimmer im Gymnasium zu sprechen. Haben sie bisher noch keine Schule besucht, so sind nur Tauf- oder Geburtsschein und Impfschein, bei einem Alter über zwölf Jahre auch der Wiederimpfschein vorzulegen, sonst ausserdem das Abgangszeugnis der bisherigen Schule.

Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist bereit, angemessene Pensionen nachzuweisen.

Prof. Dr. Conradt,

Direktor.